

Dieser Unfug hört jetzt auf.



Adolf Hitler scheidet in Uniform die Front ab.

NSDAP, zu finden und sich völlig auf diese Aufgabe einzustellen haben. Zur Beobachtung der politischen Gegner... Die Sprengung gemeinsamer Veranstaltungen ist kein Ziel.

Mehrbedeutender ist es eindeutig und klar, daß die Sturmabteilungen den Grundstock einer nationalsozialistischen umkämpften Armee darstellen und darstellen sollen. Der oberste Führer der Sturmabteilungen, Pfeffer, hat schriftlich wie mündlich immer wieder geäußert, daß die Sturmabteilungen den Kern zu der künftigen Wehrmacht eines nationalsozialistischen Deutschlands bilden.

Aus alledem geht hervor, wie berechtigt und zugleich notwendig scharfe Maßnahmen der verantwortlichen Stellen gegen die nationalsozialistische Umkämpfungsarmee sind und wie notwendig es war, daß Preußen mit der Offenbarung gegen die Rechtsparteiigen begann.

Hitler sagt aus.

Im Naziprozess in Schwabing.

Schwabing, 12. Juni. (Eig. Draht.) In dem Schwabinger Prozeß gegen die Nationalsozialisten... Hitler und Hauptmann Pfeffer, der Reichsführer des SA, waren als Zeugen anwesend.

Am 9. Uhr erfasen Hitler mit seinem Generalstab, von seinen Anhängern tonatisch begrüßt. Hitler tritt vor den Richterlich mit dem aus Italien importierten Fackelengruß.

Die wichtigste wird aus der Partei ausgeschlossen, wer gegen dieses Verbot verstößt. Schwerten hergens habe ich mich dazu entschlossen, meint Hitler.

der Frauennorden vom Roten Hutentwurf in der nationalsozialistischen Organisation ein? Hitler: Der Frauennorden ist eine selbständige Organisation, die vollkommen unabhängig von der Nationalsozialistischen Partei ist und nur losse der

Das Auswärtige Amt und Moskau.

Am 16. Juni tritt in Moskau ein deutsch-russischer Schlichtungsausschuß zusammen.

Diese Nachricht ist, so harmlos sie auch klingen mag, von großer politischer Bedeutung und bezeichnend für die Tendenzen im Reich, die vom Auswärtigen Amt gegenüber nur schon seit Jahren betrieben wird.

Unter dem Druck der deutschen Öffentlichkeit hat sich der Reichsaussenminister feierlich verpflichtet, in der Berliner Sowjetpolitik namens der Regierung Wäcker bestimmte Vorstellungen zu erheben. Er erläuchte um Verhandlungen mit dem Ziel einer Vereinerung der politischen Differenzpunkte und einer Klärung der wirtschaftlichen Streitfragen.

Der deutsche Botschafter in Moskau wurde zum Empfang besonderer Vereinerungen nach Berlin befohlen. Er kam, besuchte Herr Curtius und wurde mit zahlreichen Herren des Auswärtigen Amtes in der russischen Botschaft in Berlin herzlich gefeiert.

Reichsleitung unterteilt. Rein Führer hat das Recht, den Frauennorden zur Hilfeleistung anzuordnen. Der Vorliegende verliest daraufhin aus dem Sturmbeleg 13 den Befehl des Sturmführers Rood, der bejagt: Ferner fordere ich in Freiburg zum Schwefeln, die ich den vier Schwefeln von Waldenburg anstößigen.

Bei 50 Mark, um an dem Reichsparteitag teilnehmen zu können. Hitler sagt das unter Eid aus. Wer glaubt es? Der Zeuge Hauptmann von Pfeffer, Reichsleiter der SA, ein typischer Vertreter der brotlos gewordenen Offizierselite, die nach neuer Macht strebt.

Beldämpfung der SPD und des Reichsbanners als Feindlinge, Lumpen und Betrüger. In diesem Zusammenhang verliest Hoppe einen Versammlungsauftrag der Nationalsozialisten, in dem die politischen Gegner aufgefordert werden, in der Diskussion zu sprechen und den besten Teil des Lebens zu betreten.

Weil er nicht abrücken wollte.



Admiral Kaulz Kato.

der sich aufs heiligste der Annahme des Londoner Flottenvertrags widersetzte und Admiralität zu härtester Opposition aufforderte, mußte jetzt seinen Rücktritt nehmen.

Das megalomane Arbeitsministerium hat in einer öffentlichen Bekanntmachung die Arbeitslosen einer ungewöhnlichen Anzahl von amerikanischen Industriegründern dringend gewarnt. Nach den Berichten des megalomane Konjunktüres in Detroit ist es für einen Zuwanderer völlig ausgeschlossen, dort Arbeit zu finden.

Amies im Hauptausgang Gelegenheit zu Erklärungen über die deutsch-russischen Beziehungen zu geben. Aus diesen Erklärungen ist ebenfalls nichts geworden.

Zunächst sind weitere vier Wochen ins Land gegangen, ohne daß bei den Moskauer Verhandlungen über die politischen Streitfragen sich jetzt etwas Positives und für Deutschland Zufriedenstellendes herausgefunden wäre.

Wie lange soll diese Politik der weigen Rückzüge noch fortgesetzt werden? Wie lang darf Deutschland, wie überall in der Welt, noch der Einbruch aufrecht erhalten bleiben, als ob sich die Stufen ins Gegenüber alles erlauben dürfen?

Stahlhelm und Hitler.

Die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

Der Stahlhelm hat sich in Erinnerung auf eine Erklärung Hitlers, daß Nationalsozialisten nicht zugleich Stahlhelmliebes sein können, zu der Verantwortung heranfühlen lassen, daß jeder Stahlhelmliebe, der eingetragene Mitglied der nationalsozialistischen Arbeiterpartei ist, eingetragener der Stahlhelmliebe gelobten Treue die Mitgliedschaft bei der Nationalsozialisten aufzugeben hat.

Im Zeichen der „Spariankelt“.

Aufbau neuer Verbände.

Das Reichskabinett befaßt sich am Freitag mit mehreren neuen Projekten. Einmal ist die Reichspartei für die Schaffung eines Aufsichtsrates, eines Reichsaufsichtsrates für Wasserstraßen und eines solchen für das Reichsverkehrsministerium vorliegen.

Wie fragen: Wie vertragen sich die Gegenwärtigen mit der Sparpolitik der Regierung?

Abbau bei der Reichsbahn.

4000 Werkstättenarbeiter sollen auf die Straße gemorren werden. Die Reichsbahn, die der Regierung Reiningung die Arbeitsbeschaffung erlassen, ist in diesem Reichsparteitag die große Hoffnung in den nächsten Jahren der Arbeitsmarktbelebung.

Über den neuen Abbaupläne der Reichsbahn haben am Donnerstag zwischen Reichsbahnhauptverwaltung und dem Gemischten sowie dem Hauptbetriebsrat Verhandlungen stattgefunden. Der Abbau wurde von den Vertretern der Gesellschaft mit der finanziellen Lage der Reichsbahn und mit dem Verkehrtandigung zu begründen versucht.

Sie haben Geld genug.

Das neue Finanzprogramm der Regierung Weimarschaden bedeutet eine Befreiung der Arbeiter unter gleichzeitiger Schwächung des Unternehmens. Befreiung des Unternehmensgewinns bedeutet den Ruin der Wirtschaft.

Es geht den armen Unternehmen wirklich sehr schlecht! Ihre eigenen politischen Zwecke jedoch haben sie genügend Geld; der Verband läßtlicher Industrieller hat ein Kundenschriften an seine Mitglieder gerichtet, das zu Gegenfragen für die Sachem nach auffordert.

Voranzeige!

Wartburg
Sonnlag, den 15. Juni:
Großes
Obstwein-Fest
Ueberraschungen u. Hamer
Tanz im Freien!
Naheres siehe Sonnabend-Besgabe.

„Glaux“
Heißmangel
Hoheweg 7 im Laden (neb Drogerie Baudorf)
ab Ende Juni im Betrieb

Im schattigen Garten des
Restaurants
Bürgergarten
Spiegelstraße 19 (früher Casino)
trinken die Besucher gern den guten
Kaffee / Die Vereinszimmer und Saal
sind die geeigneten Räume für alle Festlich-
keiten und Versammlungen

Postautofahrt!
Sonnabend, 14. Juni 1930
„Schierke“
Abfahrt Holzmart 14 Uhr, Rück-
fahrt 4.50 Uhr. Anmeldung beim
Städt. Verkehrs- u. Wirtschaftsbü-
ro, Holzmart

9526 Tote

vor dem Skagerrak 6475 auf der Doggerbank,
vor den Fälandinseln, vor Coronal und
Helgoland. — Wir heizen die Kessel, trimmen
die Kohlen, putzen Messing, scheuern Decks,
schlafen gerührt in Kasematzen: Des Kaisers
Kulis: 50 Pfennig Tadelohn. Wir schüften.
Wir hungern. Unsere Offiziere feiern:
Eroberrung!! Großdeutschland von Lettland
bis an den Kanal!! Hurra!! Vier Jahre lang.
**Wir rebellieren und des Kaisers
Flagge sinkt!**
Kennen Sie den Roman der deutschen Kriegs-
flotte? (Bisher in 9 Sprachen übersetzt).

Theodor Plivier:
Des Kaisers Kulis
Ob Sie „Mariner“ waren oder nicht, Sie haben
ganz bestimmt für dieses Buch Interesse.
Preis kartoniert 3.20 Mk.
Ganzleinenausgabe 5.— Mk.

Volksbuchhandlung
„Halbersädter Tageblatt“

Photo-Arbeiten
werden schnell und
gut ausgeführt

Löwen-Drogerie
Walter
Rathenau-Straße 60.

Extra 10%!
Damen-Hemden
Mädchen-Hemden
Knaben-Hemden
H. Dessauer Lichter-
graben 3

Lente?
Sarben?
Schablonen?
Pinself?

Die neu her. Angewandlung
Otto Senife
100% Wasserlöslich

Quedlinburg

Die Trauerfeier für die in
treuer Pflichterfüllung verstorbenen
Feuerwehrmänner
Karl Lüttich
Edmund Eichler
Paul Hering
Walter Unger
findet am Sonnabend, den 14. Juni
d. J., 16 Uhr, in der Kapelle des
Zentralfriedhofes statt. Anschließend
Beisetzg.

Quedlinburg, den 13. Juni 1930
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Sozialrentenliste für den Monat
Juni 1930 erfolgt Freitag, den 13. ds. Mts. von 13 bis
15 Uhr, die der Festrenten für Kriegsbeschädigte und
Kriegsinvaliden, Montag, den 18. ds. Mts. von
13 bis 15 Uhr, die der Altersrentenliste, Dienstag, den
17. ds. Mts. von 8.30 bis 11 Uhr, in der Stadtkasse,
Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Quedlinburg, den 12. Juni 1930.
Städtisches Wohlfahrts- und Jugendamt.

Nachtrag
zum Kraftdrohnen-Tarif.
Auf Grund des § 76 der Reichsgemeinde-Ordnung in
Verbindung mit § 47 der hiesigen Polizeiverordnung, be-
treffend Regelung des öffentlichen Fußwegens vom
31. Januar 1928, wird in Übereinstimmung mit dem Ober-
verwaltungsamt den unter dem 31. Januar 1928 festgesetzten
Kraftdrohnen-Tarif folgender Zusatz-Tarif angehängt:
„Zu dem Fahrpreis für jede einzelne Fahrt nach
Tarif 1, Tarif 2 und Tarif 3 tritt ein Zuschlag von
0.20 RM.“
Quedlinburg, den 3. Juni 1930.
Der Polizeiverwaltung.

Nordseebad Borkum
Karlshaus Kaiserhof und Kiehlers Strand-Hotel
Die führenden Häuser der Nordsee
Direkt am Meer
Nicht kaltes und warmes Wasser, Fußbäder, Zentral-
heizung, jeglicher Komfort. Pension von 8.— Mk. an

**Wohltätigkeits-
Konzert**

am Sonnabend, den 14. Juni 1930
abends 8 Uhr, im großen Stadtparksaale
gegeben von
M. G. V. Teutonia - Bremen
Leitung: **Wilhelm Bokelmann-Bremen**
Solistin: **Christel Rahusen (Alt), Bremen**
Aus der Vortragsfolge:
Traum an der Stegriedquelle von Wiesner
Volksstimme und Kinstschöre.

Eintrittskarten 1.50 Mk. nummeriert, 1.00 Mk. ohne Nummer
bei Schroeder, Breitweg Nr. 29 und Schönherr, Fischmarkt
Sängerkarten bei Hoyer, Martiniplatz 48. — Der Reinertrag wird
unserer Stadterwaltung zu wohltätigen Zwecken überwiesen.

Die Aerzte von Halberstadt

haben in der Sitzung vom 5. Juni 1930
beschlossen, infolge der Steigerung der
Berufskosten u. der Einbeziehung des
ärztlichen Berufes in die Gewerbesteuer
die ärztlichen Gebühren mit Wirkung vom
1. April 1930 entsprechend zu erhöhen.

Willst Du ein wohllich Helm,
so mußt Du streichen und tapezieren.

Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen und Anstriche
sachmännlich ausprobiert und von anerkannter
Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohtstoff-Genossenschaft der Maler
Blücherstr. 19. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr. Fernr. 1611

Schablonen, Boherwachs, Salmiakgeist
Rostschutzfarben, Isoliermittel geg. feuchte Wände

Achtung! Haben Sie Schmerzen in
Achtung!

Fuss und Wade, Senk-Plattfuss
Frostballen und Hühneraugen?
Ihr Schmerz sei sofort behoben, wenn Sie **Kleines Bandagen** tragen.
Die Vorführung findet am **Montag, den 12. Juni**, von 10—12 Uhr
in unserem Geschäftsalon durch den Erfinder **B. Klefke, Leipzig**, statt.
Kein Kaufzwang. Vorführung kostenlos.
Blaeffermann & Co. Brelteweg
Nr. 15.

Brathähndchen
junge Tauben
empfiehlt
Ludwig
Schulstraße 21
Fernruf 1137.

Jung, fettes Rindfleisch
Rind. 0.90 Mark, Kalbfleisch
1.00 Mark, Rouladen Rind.
1.30 Mark, Schafschmaltz
schief Rind. 0.40—0.50 Mark,
Rindfleischschmalz Rind.
Rind. 0.30—0.60 Mark, Rinder-
Leber, scharf, schmalz, Winter,
gr. Ferkeln, vollblütig, Vie Speck
Rind. 1.20 Mark, harte Weiz-
mehl Rind. 1.50 Mark, Weiffers
Leberbrot Rind. 1.20 Mark.
1611

26 Frauenschneiderei 26
Schwarze Trommeltaube
weggeflogen. Wiederbringener
erhält Belohnung.
Cook, Gröperstraße 51.

Ein Schlafzimmer
Eiche laminiert, mit Fußboden
abgeleitet und echtem Marmor,
hat abzugeben, komplett
485.00 Mk.

Otto Ganso,
Fischermeister
Schmiedestraße Nr. 15.

1 Speisezimmer
höflich, 180 St.,
gr. Fenstern, vollblütig, neu,
nur 200.— Mk.
Jentsch, Duerlinburg,
Straße 32.

Achtung!
Schlische 0.95
prima
Jetzt wird es Zeit, Ihr
Fahrrad
zur Unterbindung zu bringen.
Umstellern und Verschieden
in jeder Lage nicht viel, das
Rad wird wie neu.
Spezialität:
Rahmenbrüche
gewissenhaft und billig.
Reparaturen aller Art.
Wingmaschinen von 16.50 an
Wingmaschinen von 37.00 an
Fahrrad - Müller
Johannesbrunn 1, Tel. 1635

**Führen-
Reparaturen**
schnell, lauter, billig
Gustav Pfeiffer,
Hilfsmann,
Königsplatz Nr. 34.

Marz'sche Salbe gegen
Flechten,
Mey'scher
Wundheilungsmittel
Kats-Apotheke
Wegen Erkrankung zu sofort
Röchin
gefacht.
Unschärfte oder Dauerstellung.
zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Wernigerode

Öffentliche Kirchen-Verpachtung.
Die Pachtung der Rüditzschen Kirchenorte soll am
Dienstag, den 17. Juni 1930, vormittags 10 Uhr im
Guthaus Rüditz bei Gerns, Kreis Wernigerode, öffentlich
öffentlich unter den vor der Anbietung bekanntzugebenden
Bedingungen verpachtet werden.
Wernigerode, den 12. Juni 1930.
Der Magistrat. (Bauverwaltung).

... und abends in die
Schloss Lichtspiele
am Bahnhof Wernigerode
Fernruf 69 u. 892 • Salon-Kapelle
Theater der Großfilme u. Erst-Aufführungen

Freitag bis einschließlich Montag
Beginn
Wochentags ab 7 Uhr
Sonntags ab 6 Uhr

Der Mann der nicht liebt

Ein Film nach Motiven
des Schauspiel „Kean“
mit:
Gräfin Agnes Esterházy • Gustav Düssel
Harry Hardt • Alex. Murski • Max Gollstorf
II.
Kehe zurück! Alles vergeben!

Ein zwerchfellerschütterndes Lustspiel
mit
Dina Gralla • Teddy Bill • Albert Paulig
Robin Irwin • Else Rival • Hugo Werner-Kahle
im Balletprogramm
Nachzüglerkönig • Deulig-Weche

Nordseebad Borkum
Karlshaus Kaiserhof und Kiehlers Strand-Hotel
Die führenden Häuser der Nordsee
Direkt am Meer
Nicht kaltes und warmes Wasser, Fußbäder, Zentral-
heizung, jeglicher Komfort. Pension von 8.— Mk. an

**GEHEM
SCHWABEN**
Schwabenpulver, Markt
verfügt Schwaben samt
Brut rations. Wirkung
verhindernd. Spritzdose
Mk. 0.70 Originalpackung
Mk. 0.75, 1.40 und 2.50.
In Drogerien erhältlich.

Bestimmt zu haben bei: Drogerie Weissenborn Nacht,
Breitweg 61.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Dr. Heidecke
Fernspr. 1785 Schmiedestr. 28-29

Tapeten, Farben, Lade,
Solennschreiber, Eifasit, Terpenit,
sowie alle Bedarfsartikel kaufen Sie
billig bei
Wim Behrens, Dominikanerstraße 4

Sonntag, den 15. Juni
großes Sänger-Fest
in Langenstein!

Osterwieck.
Sänglingsfürsorge.
Dienstag, den 17. Juni 1930, nachmittags
3 Uhr:
Beratungsstunde
in der Unterplarr.
Osterwieck a. S., den 14. Juni 1930.
Der Magistat.

Oschersleben.
Beamtenschaft.
Sozialrenten-Unterstützungs-Empfänger.
Sprechstunde wird am 14. Juni 1930, 8—10 Uhr vormittags
gehalten.
Oschersleben, den 13. Juni 1930.
Magistat-Beauftragter.

Welt-Theater
Vom Freitag bis Montag:
Menschen ohne Gewissen
Der reitende Komet

Waldbühne
Sonnabend,
den 14. Juni, 4 1/2 Uhr
„Wilhelm Tell“
Sonntag,
den 15. Juni, 4 1/2 Uhr
Der G'wissenswurm
Sonntag,
den 15. Juni, 7 1/2 Uhr
„Wilhelm Tell“
2.00, 1.50, 1.00,
0.50 Mk.

Freibank
Sonnabend 9 Uhr
Stiefel-Verkauf!

Bettstellen
in Holz u. Metall, mit
Patent- u. Auslegerstr.
45, 55, 65 u. 75 R.-M.
Alle anderen Möbel,
Federbetten, Chaiselou-
ges, Soles, Küchen-
utensilien, preisw. bei besogen.
Reisen auszugeben das
Guthaus „Ott“,
Kaiserstraße 62.
Patent-Matr. v. 12.— Mk. an

Rauhwaren
empfiehlt sich
W. Steigerwald,
Burgstraße 30.

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 136

Freitag, den 13. Juni 1930

5. Jahrgang

Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigeröder, den 13. Juni.

Gedenktage.

13. Juni.

1793 Regerevolution auf Domingo. — 1810 Hamb. Schriftsteller J. G. Goethe. — 1865 *Dr. Ernst Dietrich v. Büttner Reichs. — 1878 Berliner Staatenkongreß. — 1904 Antien. Frauenkongreß in Berlin. — 1924 Donnerstag mit Bräutigam von Frankfurt, Herrin Winterhalden. — 1928 Reichstagsveröffnung.

Die Bedeutung der Kleinst- und Mittelstädte

Angelehnt der misslichen finanziellen Lage der kleinen und mittleren Städte lagt in diesem Jahre anstelle der großen Mitglieder-Versammlung am 17. Juni in Leipzig nur der Hauptausfluß und der Gesamtvorstand des Reichsstädtetages. Zur Beratung stehen zwei aktuelle Themen: „Der künftige Finanz- und Lastenausgleich.“ für den Ministerdirektor Dr. von Leyden vom Reichshofen Innenministerium als Redner gewonnen ist, und „Die Reform der Selbstverwaltungsgesetze.“ über die der Vorsitzende Präsident des Reichsstädtetages Dr. Baerlein gesprochen hat. Die Verhandlungen werden zahlreiche Parlamentarier betreffen. Die Bedeutung der Tagung wird noch dadurch besonders unterstrichen, daß auch der Preussische Innenminister Professor Dr. Baerlein an den Verhandlungen teilnimmt. Minister Baerlein veröffentlicht überdies im neuesten Heft des „Reichsstädtetages“ ein Geleitwort, das besonders prägnant Wissenschaft und Unentschiedenheit der Mittel- und Kleinstädte umreißt. Mittel und Kleinstädte sind eine notwendige Form der Siedlung. Sie spielen eine bedeutende Rolle bei der kommunalen Entwicklung. Die Selbstverwaltung ist für sie ein Teil des Systems der kommunalen Organisation unentbehrlich. Als vollberechtigte Glieder dieser Organisation. In führt Minister Dr. Baerlein aus, haben sie Anspruch auf Anerkennung ihrer besonderen Eigenart und damit auch Anspruch auf gerechte Berücksichtigung ihrer finanziellen Lage und Bedürfnisse. Wege der künftigen Finanz-ausgleich, den der Reichsstädtetag wohl überlegt auf seiner dies-jährigen Tagung zum Gegenstand der Erörterung macht, die Er-märkungen erfüllen, die berechtigter Weise an ihn gestellt werden können. Sein Ziel muß sein, den mittleren und kleineren Städten ebenso wie den größeren und den noch kleineren Gliedern der kom-munalen Gemeinschaft ein kommunales Eigenleben zu sichern, ein Eigenleben, das, so farman auch für absehbare Zeit die Ausgaben bemessen werden müssen, das Befestigung der Selbstverwaltung und in finanzieller Beziehung vertritt: Selbstbestimmung und Selbstverantwortung.

Ueber den Volkstanz.

Der Wert des Volkstanzes kann sowohl Selbstzweck als auch Mittel zum Zweck sein. Im folgenden seien nur wesentliche Punkte herausgeschrieben. Volkstanz ist der schönste Ausdruck freundschaftlicher, Auslösung innerer Spannungen, Freude an der Bewegung. Als Mittel zum Zweck ist der Volkstanz Erhalter des Volkstums, Erzieher zur Gemeinschaft, Erzieher des Körpers, der Seele. Letzteres vor allem in der heutigen Jugendverziehung. Beim Volkstanz erfreut der Tanzende sich an der anmutigen Bewegung der sich wiedererlebenden Seele. Die Seele ist ihm durch den Tanz in ficht-bare schöne Bewegung verwandelt (siehe Grotlow). Der Tanzende will nicht beim Volkstanz den Körper bestigen (Grotlow). Man verleiht Haltung und Haltung beim „modernem“ Tanz und beim „Volkstanz“. Der Volkstanz erzieht die Tanzenden zur Reinheit bezüglich des Verhaltens unter den Tanzenden. Was der Tanz aus-zeitig sein kann, fagen uns die treffenden Worte von Georg Gölch in seinem „Vob des Tanzes“. „Ich liebe den Tanz, denn er befreit den Menschen von der Schwere der Dinge, von dem erdrückenden Herrschaftsanspruch des Geistes, von der zerschmetternden Empfindlichkeit

Die Parteien in den Stadtparlamenten.

Eine Statistik über die letzten Stadtratswahlen in Preußen.

Obgleich die Stadtratswahlen schon einige Monate zurückliegen, ist es erst jetzt eine Statistik erschienen, in der für die Veränderungen der Parteien innerhalb der Stadtratsvertretungen Ver-leichsmaterial geboten wird. Daraus ist zu entnehmen, daß die einseitige Partei, die im allgemeinen durchgehende Mandatsverhältnisse zu verzeichnen hatte, die Sozialdemokratie ist.

Wie entnehmen einer Veröffentlichung des Preussischen Statisti-schen Landesamtes in der „Statistischen Korrespondenz“ folgende Übersicht über die Verteilung der Stadtratsmitglieder in den ver-schiedenen Stadtteilen, wie sie sich nach den Ergebnissen der allgemeinen Neuwahlen in den kommunalen Selbstverwaltungskörpern vom 17. November 1929 barstellt:

In Wahlberechtigten wurden in den 116 Stadtteilen ins-gesamt 1 077 zugelassen, davon erzielte 206, also rd. 5 v. H., kein Mandat. Bei den erfolglosen Wahlberechtigen liegt Berlin an der Spitze. Von den im Preussischen Landtage vertretenen Parteien lagen insgesamt 664 eigene Wähler vor, d. i. fast zwei Drittel der überhaupt zugelassenen Wahlberechtigten. An Wahlberechtigen weiterer politischer Parteien sind zu erwähnen: 19 der kommunalistischen Opposi-tion, 7 der H.S.D.P., 2 Demokratische und 1 Zentrum-Sozialisten, 23 Wahlberechtigte des Christlichen Volksvereins, 9 der Christ-lich-Sozialen Reichspartei, 4 der Deutsch-Sozialen Partei und 6 der Allgemeinen Reichspartei, sowie 16 Wähler der Polen und je 1 der Dänen und Litauer. Die Zahl der übrigen Wähler ist — die 86 Ge-meinschaftslisten umgerechnet — 238, und zwar sind dies fast zur Hälfte Mittelstandslisten (Haus- und Grundbesitz, Handwerk und Gewerbe), ferner Wahlberechtigte der Mieter und Bodenrentner, der Beamten, Angestellten und Arbeiter usw. und schließlich vereinzelt Wähler der Mitbewerber, der berufstätigen Frauen usw.

Die Gesamtzahl der Stadtratsmitglieder hat sich mit 5 358 gegen-über dem vorigen Stand (5 229) nur sehr wenig erhöht, in Wirklichkeit jedoch etwas vermindert, weil bei den vorigen Wahlen neben den Stadtratsverordneten von Arbeit und Verdiensten auch diejenigen aller übrigen freisprechenden Städte fehlten, die inzwischen in Stadtreise eingemeindet worden sind.

seiner eigenen Seele. Ich liebe den Tanz, denn er bindet Leib, Seele und Geist zur Einheit Mensch, bindet die vereinzelt Menschen neu zur Gemeinschaft, bindet die Gemeinschaft neu an Raum und Zeit. Ich liebe den Tanz, denn er wandelt Totes in Lebendiges. Tanz ist Verwandlung des Raumes, Tanz ist Verwandlung der Zeit, Tanz ist Verwandlung des Menschen, Tanz ist Verwandlung der Seele in geformter Gemeinschaft. Ich liebe den Tanz.“

Antatullius Dampfer Bremen-Neuwerk. Die am 19. Juni in Bremen abgegangene Ankerfähre des Dampfers Bremen wird wieder mit einem Katalanischer verbunden werden. Er soll am 25. Juni möglichst weit vor der amerikanischen Küste beginnen und die Beförderung und Aufstellung der Post am etwa 20 Stunden beschleunigen. Das Kreuzer fördert gewöhnliche Reisenden ohne jeder Art nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Ostindien über den Atlantischen Ozean hinaus. Die Sendungen müssen außer dem kleinsten „Mit Post“ den Bremer, Antatullius Dampfer Bremen-Neuwerk, tragen. Der Luftpost-fahrt (außer den gewöhnlichen Auslandsnachrichten) beträgt 20 Pf. für je 20 A. Die Sendungen erhalten einen Sonderstempel „Dampfer Antatullius Dampfer Bremen-Neuwerk 25. 6. 1930“. Bei der Rückfahrt des Dampfers bindet ebenfalls ein Katalanischer etwa 1 1/2 bis 2 Tonne beschleunigt wird. Es empfiehlt sich, in Ameri-ka wohnende Postverwalter und Schiffsfahrer hierauf aufmerksam zu machen. Es ist beabsichtigt, auch die weiteren Bahnen der

Auf die politischen Richtungen entfallen Sige:				
Sozialdemokraten	1 446	27,0	1 104	20,7
Kommunisten	662	12,4	784	14,7
Demokraten	137	2,6	196	3,7
Zentrum	864	16,1	789	14,8
Deutschnationale Volkspartei	325	6,1	428	8,0
Deutsche Volkspartei	229	4,3	292	5,5
Wirtschaftspartei	248	4,6	105	2,0
Deutsch-Hannoverscher	6	0,1	19	0,4
Deutsch-Sozial	1	0,02	29	0,5
Volksrechtspartei	11	0,2	6	0,1
Wältische Freiheitspartei				
Nationalsozialisten	250	4,7	135	2,5
Gemeinschaftslisten	826	15,4	981	18,4
Nationale Minderheiten:	18	0,3	25	0,5
Sonstige	335	6,3	468	8,7
	5 358	100,0	5 329	100,0

Ein klarer Bild der Mandatsverhältnisse geben nur die Zahlen derjenigen Parteien, die keine Wahlberechtigung erlangten: näm-lich der Nationalen Minderheiten, der Kommunisten und der So-zialdemokratischen Mandatsverluste von 7 bzw. 123 Sigen hatten die Nationalen Minderheiten und die Kommunisten. Der Sozial-demokratische, die in allen Regierungsbezirken außer in Berlin Mandatsgewinne erzielte, sind insgesamt 342 Sige mehr als früher zugelassen. Von den übrigen Parteien haben — unter Ausschaltung der Gemeinschaftslisten — nur 4 ihren früheren Man-datsstand zu erhöhen vermocht: Das Zentrum um 75 Mandate, die Wirtschaftspartei um 133, die Nationalsozialisten um 125 bis 130 und die Volkspartei um 2 bis 4 Sige. Die Demokraten lösten ins-gesamt 23 Mandate ein, die Deutsche Volkspartei 33 und die Deutsch-kommunisten 103. Die Deutsch-Hannoverscher, die sich bei den jüngsten Wahlen härter an den Gemeinschaftslisten beteiligten, haben insge-samt 13 Sige weniger als früher auf eigene Wähler, den Volkspartei-losen ist von 29 Mandaten nur 1 geblieben und auch die Wältischen dürfen Verluste zu verzeichnen haben.

„Bremen“ ab Bremerhaven 8. und 25. Juli, 13. und 29. August, sowie ab Neuwerk 17. Juli, 2. und 21. August und 6. September, mit Katalanischer zu verbinden.

* Postfreifahrt. An Stelle der Postfreiefahrt hat die Deutsche Reichspost jetzt Postfreiefahrten eingeführt. Es werden 2 Arten von Postfreiefahrten auf durch 25 teilweise Reichsamtgebiete ausgedehnt und zwar: a) bis 250 A für Personen, die bei den Abschieden einen befristeten Anwesen mit Abschied und eigenhändiger Unter-schrift (Reisepass, Postamtstempel usw.) vorsehen wollen, b) bis 1000 A für Personen, die sich bei den Abschieden nur durch ihre eigenhändige Unterschrift ausweisen wollen, die auf einem dem Reichspost befristeten Unterfertigungsblatt abzugeben ist. Die Postfreiefahrten können bei jeder Postanstalt bestellt werden. Aber ein Postfreiefahrer hat, kann aus diesem den Betrag auf das Reise-freifahrtkonto überweisen lassen. Unter Vorlage des Postfreiefahrts-Heftes nach vom Postler nur eine Gebühr von 1 A erhoben, sonst entfallen keine Kosten. Nur die Einrichtung muß besonders im Hinblick auf die bevorstehende Reisezeit hingewiesen werden. Sie enthält das reisende Postamt der Notwendigkeit, größere Bar-beträge bei sich zu führen, die leicht verloren gehen oder gestohlen werden können. Da im Gegenteil zu früher hohen Beträge von 25 A statt 100 A abzugeben werden können, wird sich die Ein-richtung jetzt auch bei der weniger bemittelten Bevölkerung ein-nehmen, zumal jeder, auch wenn er nicht am Postfreiefahrts-Heft teil-nimmt, sich ein Postfreiefahrtsheft beschaffen kann. Der Postfreie-fahrer ist der beste Reisebegleiter.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

14. Fortsetzung.

Stadtdruck verboten.

VII.

Frau Hauptmann von Seldern war noch nicht recht warm ge-worden mit ihrem neuen Mädchen, obgleich dieses sich willig und sehr geschäftig zeigte und von einer steilen belgischen Freundlichkeit war.

„Ich weiß nicht“, sagte sie ihrem Mann, „was der Peters und die Bertha immer in der Küche zu lachen haben. Ihr nur! Schon wieder! Was haben sie denn nur?“

„Aber, liebes Kind“, beruhigte der Hauptmann, „du wirst doch wohl nicht die Vertraute deiner Dienstmagd sein! Was geht's dich an?“

„Nein, aber ich möchte doch wissen, was sie vorhaben.“ Die Herrin lautete, das helle Köpfchen der Magd drang verneinend durch die geschlossenen Augenlider. „Man muß kein so hübsches Dienstmädchen nehmen“, sagte sie ärgerlich.

„Tut sie denn nicht ihre Schuldigkeit?“

„Ja!“

„Ist sie geschäftig?“

„Ja, aber was gefällt dir denn nicht an ihr?“

„Ich — ich weiß nicht, höre ich, sie lacht schon wieder? Du magst Peters verstehen, sich in der Küche aufzuhalten. Wenn sie sich mit ihm einfindet?“

„Nein! Wenn du teinen Schaden davon hast, kann dir's doch ganz gleich sein. Du hast nicht für die Moral deiner Dienstmägde aufzukommen.“ Der Hauptmann suchte die Wägen. „Ach, sie doch!“

„So, aber sie haben immer ihre eigenen Interessen“, sagte die junge Frau. „Und besonders doch eine hübsche.“

„Eine hübsche? — das fand Bertha auch, als sie sich heute nach-mittag in ihrem Spiegelchen belah. Seit einer Stunde hielt sie sich in ihrer Kammer vor dem Ankleider der Wägen verhalten, die sonst gemocht waren, eine immer zum Zändeln bereite Gefährin in ihr zu finden.“

nach starrbührender Wollschleife; der Chef lehrte drüben im Kauf-mannsladen hatte sie Bertha werbet, als sie heute morgen ein halb Pfund Kaffee so süßig, ein Pfund Reis und ein Päckchen Sappentee schickte.

Von Kopf bis zu Füßen hatte sie sich abgefeilt, sie hatte sich förmlich eingeeißelt in diesen Wollschleife. Nun stand sie in Korsett und Unterrock vorm Spiegel und redete ihr Haar auf. Lang und fein, in einem weichen, silberblonden Glanz, ließ es ihr über den Rücken.

Sie vergrub die Zähne in die rote Unterlippe und betrachtete lang und sinnend ihre frische Schönheit. Nein, es wäre schade, wenn sie hier in der bescheidenen Würdigkeit bei Hauptmanns ver-tommen sollte! Hier war kein Ort für sie. Sie mußte weiter, wei-ter! Allerdings eherzige ihre Würdigkeit ihr durch den Sinn. Oh, sie würde sich schon finden, wenn sich's lohnte, sich denken, wenn's not tat! Das mußte man, wenn man's zu etwas bringen wollte.

Und hatte sie nicht bei Reifetes im Keller gerollt, welche Neben den Leuten angenehm find?

Mit einem entschlossenen Blick in den Augen, der das schöne Blau zu einem feuchten Grau verändert, nicht sie ihrem Spe-gelbild zu — hier kündigte sie in nicht zu fernem Zeit, das stand ihre Borecht aber wollte sie sich heute einmal annehmen.

Auf dem Bett lag der ganze Sonntagstag ausgebreitet, tri-tischen Bildes betrachtete sie ihn. Das perleblau Cape von der Freiern war noch sehr schön — die lag nun schon beinahe ein halbes Jahr in der Erde, die fing gewiß bereits an zu faulen. Ohne diese Graufen dachte sie daran, mit einem neuen Morgen. Hatte sie sonst das hübsche Cape bekommen?

Das Kleid hatte weniger ihren Beifall — 's war noch ihr schwar-zer Einwegungsrock und die rote Wäse — aber zu einem neuen hatte es noch nicht gelangt. Ach! Markt mußte sie für den Federput abgeben, sowie sie ihren ersten Monatslohn bekam. An dem

pünktigen Trödel-Mädchen bei Rolke Gramma hatte sie bei er-steren, die Minna vom Doktor hatte sie dahin retourniert. Ach! Markt! all ihre Kleider dort laute, richtige Damenkleider. Ach! Markt! Aber er war auch noch so gut wie neu, an der Seite aufgehoben, von weißem halben, mit langer gefalteter Straußenfeder.

„Gedacht hielt sie ihm mit beiden Händen auf ihr Köpfchen, die hübsche Form dann seinen sanften Wabonnenfächer gar zu gut. Sehr feinen Rajasfächer glitzerte und blähte, sich in verhältnis Begier; sie schien in die Zier zu tauchen — schon hörte sie die Tante zum! Unbewußt summelte sie einen Walzerst. Und wie die Leute sie anschielten — sie lächelte wieder — da — ein Klingeln an der Hintertür!“

Kergerich griff sie nach ihrer Nachsch. Re, möchte sie sel-ber empfinden, heute war ihr freier Sonntag! Die Stimme des kleinen Kurt erriete dräuben: „Die Bertha ist noch da, ja, ja!“

Gleich darauf klopfte es an der Kammertür. „Bertha, mach' auf! De Mine!“

Bertha schob den Riegel zurück. „Du —?“ sagte sie lang-sam.

„Mine umarme sie fröhlich.“

„Du, du läßt mer in den Hut runter!“ Bertha wich zurück und blickte mit beiden Händen nach ihrem Kopf. Vorzüglich lachte sie dem Hut auf Bett. „No, wie geht's Bertha?“

„Mine lachte mit einer gewissen Beschäftigkeit. „Gut, sehr gut! In die?“

„De lieb' ja!“

„No, woher halte denn den feinen Hut?“

„Gekauft, Minne, gelte.“

„Wunderföhne“, rief Mine bewundernd und schlug die Hände zusammen.

„Seh der“, sagte Bertha, um wieder freundlich.

Mine nahm auf dem Bettrand Platz und loderte mit der Spitze ihres grohen baumwollenen Regenfirnis an ihren Schößen her-um sollte sie der Freundin was anvertrauen? Sie mußte nicht recht, wie sie's anfangen sollte.

„Du“, flüsterte sie endlich nach langem Besinnen, „ich hab ein Schö!“

Bertha war ganz mit sich beschäftigt, sie schien nicht zu hören. „Er ist aber sehr gutt und sehr schöne, un —“ sie brach ab und lächelte fol.

„So?“ sagte Bertha leichthin. „Weißt, ich muß nicht, die an-deren warten auf mer.“

„Wohin gehst denn?“

„Ich hab mer verabschiedet, mit fünf anderen Mädels — ich weiß nicht.“

„Sie sagte nicht, komm du auch mit!“ Mines Herz zog sich zu-sammen. „Aber Klein dich freudig, stund sie auf.“

„Markt, ich komme mit bis runter“, rief Bertha.

Das Cape mit einem Fingler an Anhängel haltend und wie eine Windfahne wirbelnd, sprang sie leuchtig neben Mine die Hintertreppe hinunter. Unten am Hofort schüttete sie ihr die Hand.

„Ach, Mine, umwieh' der!“ Wählig hielt sie ihr ein, und einen gutmütigen Impuls folgend, schloß sie nach dem Kleid der sich langsam Entzerrten. „Du, Mine, komm auch mit!“

„Ne, nei!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Vorrümmel in Amerika.

Schmelzing zum „Weltmeister“ ernannt. — Sharkey wegen Tiefschlags disqualifiziert.

Newport, 13. Juni. (E.F.) Dem heutigen Morgen Max Schmelzing wurde am Donnerstagabend nach einem Kampfe über vier Runden mit dem Amerikaner Sharkey der Titel eines Schwergewichts-Weltmeisters zugesprochen. Der Kampf ging im Stadion unter tosender Anteilnahme von 70 000 Menschen vor sich. Er brachte den Amerikaner nicht weniger als rund drei Viertel Millionen Dollar ein.

Am Verlauf des Kampfes zeigte sich Sharkey in ausgezeichnetem Verfassung und Schmelzing überlegen. In den letzten zwei Runden wurde der heutige Sieger häufig gegen die Stricke getrieben. Er war gezwungen, sich ausschließlich auf die Verteidigung zu beschränken und mußte schwere Schläge des Amerikaners einstecken. Die vierte Runde brachte die Entschcheidung, als Schmelzing infolge eines unerwarteten Wagnisses seines Gegners plötzlich zum Sieger wurde. Der Schwergewichtler erklärte sich daraufhin zum Sieger. Schmelzing war so schwer getroffen, daß er aus der Arena getragen werden mußte. Sharkey wurde mit dem Witz getroffen, nach der Bekämpfung des Urtels fast ohnmächtig zu sein.

Der Entschluß des Ringrichters ging ein Riesenstum voraus, weil ein Teil des Publikums, der sich durch Wetten zu Gunsten des Amerikaners engagiert hatte, natürlich bestrebt war, sein Geld zu retten und den Sieger durch ohrenbetäubenden Lärm zu beeinflussen. Unterdessen wurde der zusammengeknüllte Deutsche ärztlich untersucht und ein Tiefschlag einwandfrei festgestellt. So verließ Sharkey der Disqualifikation. Seine Anhänger, die die Wahrheit der Vorgänge bildeten, fügten sich schließlich in das Unvermeidliche. Es ist nicht mehr anders ging, wurde die Bekämpfung des Sieges von Schmelzing mit großem Beifall aufgenommen.

Sharkey wegen Tiefschlags disqualifiziert. — Seine Kräfte kennen lernen! Und Kritik zeigt ein Vermögen von gerade fünfziger Schmalheit, wenig geeignet, den furchtbaren Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen. Punkt drei Uhr nachts sitzt Kritik an seinem Radio, hat den Kopfhörer ungezügelt und hört in den Äthern hinaus. Neben angelegten Zögeln schlägt er in wilder Ekstase mit, schon nach zehn Minuten ist er in Schweiß gebadet. Heute nachts gab es Millionen Kritiken in der ganzen Welt.

Gewalttätigkeiten stellen Kaufpreiser auf, die auf die Straße gehen. Sie wollen die Kundstufübertragung einem breiteren Publikum zugänglich machen. Die originale Idee lohnt sich, Hunderte fanden sich an und kagen im Besitze mit. Es ist ein Bild wie bei einem Galaband im Sportpalast. Ein Wunder, daß die hiergenannten sich nicht gegenfeitig zu prüfen anfangen. Jeder Kräfte Schmelzing wird mit Hochrufen begrüßt, wenn Sharkey zuckelt, erhebt sich rhabarberartiges Geheul. Ist es, so daß alle diese Leute gar keine anderen Sorgen haben? Ist es, weil alle gehen stetig in die Fabrik, ins Büro oder Klempe und kämpfen Tag um Tag den schmerzigen Kampf ums Dasein und ums Brot. Aber das Brot hat schließlich nicht nur ein Recht aufs Brot, sondern auch auf Speise. Daß sich Millionen nun gerade für einen Boxkampf so begeistern, mag gewiß nicht ideal sein. Aber verständlich ist es!

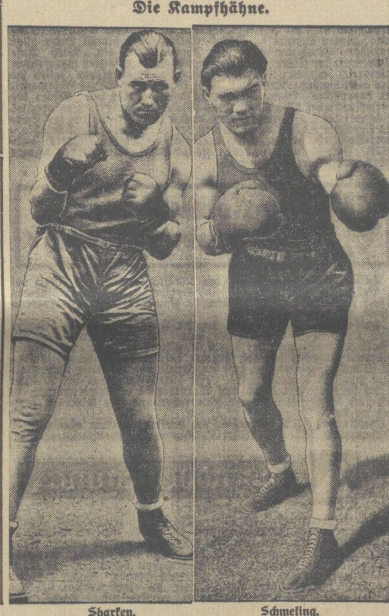
Wenn man in zwölfer Stunde durch die Stadt geht, interessierte Sportleute interessiert, die Stimmung der Masse auszubutenhaften verläßt und alles tut, um ein objektives Bild zu gewinnen, so muß man sagen: dieser Boxkampf ist populär. Unheimlich populär. Sie hängen alle an der Reifentrippe, im Osten wie im Westen, im Norden wie im Süden. Man kann es bewahren, man kann es bestärken, aber man kann es nicht durchschneiden. Sie alle abtun. Diese Nacht, die für Millionen ein Ereignis ist, muß ein Stück Ansehensunterricht für das Wesen der Massenpsychologie genannt werden. Schmelzing und Sharkey zeigen das grösste Spiegelbild der Zeit...

Spiegelbild der Zeit.

Berlin liebert! Deutschland liebert! Amerika liebert! Wetten werden abgeschlossen, Rekordschlager werden inszeniert, Geschäfte gemacht, dreißigmalige Reportagen geschrieben und von einer hysterischen Boulevardpresse mit Febricitas in eine sensationsgierige Menge gemorren. Schmelzing oder Sharkey? Und ob man will oder nicht, ob man über Statuenismus schimpft oder das Volkswort der Manager befolgt, Hunderttausende sind in wilder Erregung, haben in diesen letzten Stunden kein anderes Gesprächsthema mehr, als den Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxkampfgeheimt.

In einem Taubenschlag geht es im Rundfunk zu. Eine Anzahl Sender übertragen ab drei Uhr nachts die einzelnen Runden des Kampfes, aber schon Stunden vorher stürmen neugierigsgewanderte Hörer, die den Beginn nicht erwarten können, das Rundfunkbüro. Da mit einer, um mit färschenseligem Besitzt zu fragen, ob es mehr ist, daß Schmelzing im letzten Augenblicke von Beltrümpfen und färschlicher Nervosität befallen worden sei. Er habe ein halbes Vermögen auf Max Schmelzing gesetzt und sei ruiniert, wenn der Junge gegen Sharkey nicht durchhalten würde. Ein anderer hat dem Rundfunk mit einem dringenden Gebitt beigedacht, in dem er den „verehrlichen Anführer“ herzlich bittet, ihn Punkt drei Uhr, um wische Zeit die Liebertragung beginnt, zu wecken. Sollte man diesen Harnen, Liebesdienst nicht erweisen, so würde er daraus die Konsequenzen ziehen und sein Wohnmann abbrechen. Ein Dritter, der den ganze Rummel mächtig ärgert, bittet hingegen die Funktionäre, den „lieben Zeitler“ nicht Achtung zu fragen, sondern demonstrativ, hat der Weltmeisterschaftsübertragung ab drei Uhr nachts die Reimite Symphonie zu spielen. Ein etwas bizarrer Vorschlag, der bei den Bogenhalsisten kaum auf erhebliche Sympathien stoßen dürfte.

In Berlin gibt es einen merkwürdigen Mann, der auf den Namen R. K. d. e. hört. Dieser R. K. d. e. ist eine kleine, zierliche, stämmige, stimmungsvolle auf der Gasse bei allen Schatzgeheimen, Duzfreund und gemellener Sportfanone und Besitzer der größten Berliner Schnauze, die sich an der ganzen Sprace aufreihen läßt. R. K. d. e. schwört auf Max Schmelzing und kommt jezt groß, der an den Chancen seines Liebling zu zweifeln mocht. „Und wenn Sie noch ein Wort gegen Max zu sprechen, herr, dann sollen Sie mal



Sharkey. Schmelzing.

Potsdamer Skandalprozess.

Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte am Donnerstag eine Frau Geheime Rat Rätiger wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Frau Geheime Rat Rätiger, die in der Potsdamer Gesellschaft eine beträchtliche Rolle gespielt hatte, ist bereits vielfach wegen Diebstahls verurteilt. Niemand hat sie in Potsdam hatte von dem Vorleben der Angeklagten eine Ahnung, niemand mußte, daß die elegante Wohnung des Ehepaares — der Gatte der Angeklagten war der im März dieses Jahres verstorbene G. e. h. e. m. e. R. e. d. u. n. g. s. r. a. t. und Redaktionsredirektor Martin Rätiger — nur auf Kredit eingerichtet war, wie auch der elegante Benz-Wagen, in dem Frau Geheime Rat Rätiger herumzufahren pflegte unbekannt gemeldet ist. Aber eben durch dieses elegante Auftreten war es Frau Rätiger in Potsdam, der von Schen noch gilt und ein feiner Name mehr als ein Schall und Rauch, möglich, zahlreiche Geschäftsleute, die sämtlich Waren auf Kredit vertrieben, zu betrogen. Ein Zeuge gab bei Spielmann an, durch die Angeklagte 2000 Mark verloren zu haben, Frau Rätiger meinte in ihrer Verteidigung darauf hin, sie habe geglaubt, daß ihr Mann sehr reich wäre. Über der Vorliebe, der aus dem Fremden-Prozess in Erinnerung lebenden Sanobrigistendirektor Warmitz, erwiderte, daß Geheime Rat Rätiger dort geradezu ein Zahlungs- und Pfändungsbegehren überstülpt worden wäre, entgegnete sie die Angeklagte nicht, ihren verstorbenen Mann mit Schmutz zu bezeichnen, indem sie dreist erwiderte, daß ihr Mann ja auf mehrere Verhältnisse gehabt hätte, die er mit größeren Zuwendungen bedacht habe. Außerdem erzählte sie dem Gericht etwas von ihrem letzten Sohn in Australien. Als Sachverständiger behandelte Rechtsmedizinalrat Dr. Beißler, daß die Frau zwar als ausgeprochene hysterische Wagnere mit frischem Verstand und mit starkem Gedächtnis zu bezeichnen sei, daß sie aber geistig so defekt wäre, daß der 81 auf sie anzuwenden sei. Aus weiteren Zeugniserkenntnisse ging dann noch hervor, daß das Eigentum des verstorbenen Geheimrats tatsächlich nur aus ein paar alten Holzstücken bestanden habe. In seinem Willkür erklärte der Staatsanwalt u. a.: „Die Angeklagte ist als gemeingefährlich zu bezeichnen und als Rechtsboden für die gesamte Gesellschaft. Sie ist eine hochgradig

geben und schickte den Begleiter weg. Der Coup gelang jedes Mal und Betermann ergaunerte sich auf diese Weise Tausende.

Riefenfeuer im Sägewerk. Ein Großfeuer ärgerte das Sägewerk der Berliner Siemens Bau Union im Walde bei Frieleden (Weidenburg) mit allen seinen Holzvorräten im Laufe von drei Stunden vollständig ein. Die Feuerwehren, die an der Brandstätte erschienen waren, konnten wegen Wassermangels nichts zur Bekämpfung des Feuers tun. Verbrannt sind infolge dessen u. a. 50 mit Holzvorräten gefüllte Schuppen, eine Autogarage, mehrere Wohnbaracken und acht Eisenbahnhöfe. Der Gesamtschaden, den das Feuer, dessen Entstehung auf vorläufige Brandstiftung zurückgeführt wird, angerichtet hat, dürfte sich auf ungefähr 300 000 M. belaufen.

Neue Darstellung des Goldfüßlerdenkers. Der berühmte Goldfüßlerdenker M. Müller, der es verließ, durch alle möglichen und unmöglichen Wägen Bestände für sich zu machen, ist von einem Wiener Bezirksgericht wegen acht Verbrechen zu drei Wochen Arrest verurteilt worden. Als das Urteil verkündet wurde, schrie Müller Bittfall — was ihm eine Sonderstrafe von 50 Schilling eintrug.

Diebstahl eines wertvollen Buches. Aus einer englischen Bibliothek in London wurde im Jahre 1880 mit der Hand geschriebene S. a. g. r. a. m. a. B. i. b. e. l. gestohlen. Die Bibel stellt einen unerklärlichen Wert dar.

Petroleumexplosion in Texas. In Port Arthur (Texas) explodierte eine Petroleumreinigungsanlage. Zehn Arbeiter wurden schwer verletzt. Der materielle Schaden beläuft sich auf ungefähr 200 000 Dollar.

Ermondung eines Juweliers. Der Kaiser Juwelier Rudolf wurde im Alter von 72 Jahren erkrankt aufgefunden worden. Das Geschäft war ausgearbeitet. Von dem Kaiser ließ er jede Spur.

265 m. g. l. a. u. s. h. a. l. t. William Beebe, ein prominenter Mitglied der Meeresforschungsexpedition der Newporter Zoologischen Gesellschaft hat in Hamilton (Bernuda Inseln) den Tiefstschmelzrekorde erreicht, indem er sich zum Schiff der Gesellschaft aus einem Stahlball 265 m tief ins Meer herabgelassen ließ. Vom Grunde des Meeresbodens aus führte der bekannte Forscher ein Telefongespräch mit der Besatzung des Schiffes. Der Stahlball, der dem gelungenen Verlaufe dienlich, hatte Quarzfenster; die Luft wurde durch Zufuhr von Sauerstoff erneuert.

Munition als Rohstoff. Eine neuartige Munition für Schießpulver aller Art hat der amerikanische Kapitän H. J. Harris erfinden. Sie enthält ein bestimmtes Kolloidpräparat, durch das die Angeschossenen in wenigen Sekunden für eine bestimmte Zeit betäubt wird. Im Gegensatz zu einer früheren ähnlichen Erfindung — einem Morphiumpräparat, das nur mit einer eigens konstruierten Waffe abgeschossen werden konnte — soll das Präparat des Kapitän Harris für fast alle gegenwärtig gebräuchlichen Schießpulver benutzt werden können. Kapitän Harris glaubt, daß die Kolloidmunition der Wollerei große Dienste leisten könne. Der Kommando der Besatzung der Fregatte H. J. Harris erwidert, daß die Besatzung erst im August bei der äußersten Gefahr gesehen dürfen, doch ist nicht nur das Leben der Besatzung stark gefährdet, auch die Feindschiffen sind viel größer. Durch die Munition des Kapitän Harris, die den Verbrecher nicht verriet, sondern nur betäubt, wird die Gefangennahme erleichtert. Eine besondere Bedeutung hat die neue Kolloidmunition für die Jagd auf Wild, das für Tiergärten oder Tierparks bestimmt ist. So hat Kapitän Harris selbst schon mehrere Bienen und Fregate zur Strecke gebracht, die gänzlich unerschrocken und verständig geachtet in seine Hände gefallen sind und an Menagerien verkauft wurden.

Mitteldeutsche Rundschau.

Nordverlesch am ehemaligen Arbeitsgeber.

Sangerhausen. In Tilscha am Spähhäuser ereignete sich eine schwere Mordtat. In der Gastwirtschaft zum Hohen Rißler geriet der Maurer Otto Gehhardt anlässlich eines Begrüßens mit seinem ehemaligen Arbeitsgeber, dem Baunternehmer Bornstetel in Streit. Als Bornstetel mit seiner Frau in der Nacht den Heimgang antrat, wurde er von Gehhardt verholzt. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Gehhardt eine Pistole zog und Bornstetel einen Kopfschuss unterhalb der Schläfe beibrachte. Der Verletzte wurde in das Sangerhäuser Krankenhaus eingeliefert. Die Gründe, die Gehhardt zu der Tat veranlaßt haben, sind noch nicht bekannt.

Unter falschem Verdacht?

Sangerhausen. Der Gemeindevorsteher des benachbarten Thüringen, der, wie gemeldet, unter dem Verdacht, sein eigenes Anwesen vor zwei Jahren angezündet zu haben, verhaftet worden war, ist jetzt bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Ein verwegene Frau.

Dömitz. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis ist der zwölfjährige Bäckerlehre Fritz Stange, gebürtig aus Nordhausen, a. S., entwichen, der vor kurzem vom hiesigen Schöffengericht wegen Raubes zu fünf Jahren, 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war. Stange hatte in der Nacht zum Dienstag vergeblich zunächst versucht, das vergitterte Fenster seiner Zelle aus der Mauern herauszubringen. Als er das Erscheinen seiner Bewachungen erkannte, brach er den Bretterfensterbänke der Zelle auf, grub dann an der Mauer entlang einen etwa zwei Meter tiefen Schacht, führte diese Stellen unter das Fundament der Außenmauer hindurch und gelangte durch einen gleichen Schacht jenseits der Gefängnismauer an die Oberfläche. Sodann kletterte er in einem Baum, schlang sich von dort auf das Gefängnisdach, von wo aus er an der anderen Seite ins Freie gelangte. Er lief dann über die Wiesen des Werder an die nahe Elbe, schwamm durch den breiten Fluß und war am jenseitigen Ufer bald im hohen Gras und Buschwerk verschwunden. Die Verfolgung der Ausbrecher wurde sofort aufgenommen, blieb jedoch bisher erfolglos. Stange ist trotz seiner Jugend ein mehrfach verurteilter Schwerverbrecher. Die polizeilichen Nachforschungen werden fortgesetzt.

Freihold des Rößlerbauer Gattenmörders.

Rößlerbau. Der Rößlerbauer Emil Beyer, der vor einiger Zeit seine Ehefrau in der Lauchener Mühle ertränkte, hat sich durch Erhängen seinen irdischen Räckern entzogen.

Schwerer Motorradunfall.

Weihenfels. Zwischen der Schönen Aussicht und der Zeiser Bahn ließ nachts auf der Raumburger Landstraße ein mit zwei Personen besetztes Motorrad beim Überholen mit einem entgegenkommenden Berliner Motorradfahrer zusammenstoßen. Alle drei mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Jugendberberge niedergebracht.

Heiligenstadt. Am benachbarten Binsfeldes entfiel auf ungeklärte Weise zu nächster Stunde im „Reichlichen Hof“ ein Feuer. Zwischenherberge, welches Motorrad beim Überholen mit einem entgegenkommenden Berliner Motorradfahrer zusammenstoßen. Alle drei mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Jugendberberge niedergebracht. Heiligenstadt. Am benachbarten Binsfeldes entfiel auf ungeklärte Weise zu nächster Stunde im „Reichlichen Hof“ ein Feuer. Zwischenherberge, welches Motorrad beim Überholen mit einem entgegenkommenden Berliner Motorradfahrer zusammenstoßen. Alle drei mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Wirtschaft und Handel.

Wer kauft Young-Anleihe?

Ein Konjunktum unter der Leitung der Reichsbank hat am 11. Juni die deutsche Ausgabe der Internationalen 5% Prozent Anleihe des Deutschen Reichs 1930 in Höhe von 36 Millionen Mark übernommen. Kapital und Zinsen dieser Schuldverschreibungen sind in Deutschland bei der Reichsbank in Reichsmark zahlbar, doch finden, Zinsscheine und rückzahlbare Stücke auch bei den außerhalb Deutschlands für andere Abnehmer der Internationalen 5% Prozent Anleihe des Deutschen Reichs vorgesehenen Zahlstellen zur Zahlung vorgelegt werden. Es werden dann zum jeweiligen Kurse der Reichsmark in der Währung dieses Landes bezahlt.

Das deutsche Konjunktum wird die Anleihe am 12. und 13. Juni zur öffentlichen Zeichnung zu einem Kurse von 99 Prozent zugänglich. Die Zeichnung der Internationalen 5% Prozent Anleihe des Deutschen Reichs 1930 in Höhe von 36 Millionen Mark beginnt am 1. Juni 1930 auf. Die Zeichnung der Anleihe ist mit halbjährigen Zinsleistungen, fällig am 1. Juni und 1. Dezember jeden Jahres, ausgestattet. Ihre Laufzeit beträgt 35 Jahre, jedoch kann das Reich sie ganz oder teilweise am 1. Juni 1935 ab mit monatlicher Aufkündigung zurückzahlen. Kapital und Zinsen werden ohne n e u g z u irgenwem gegenüberwärtiger oder zu fünfjähriger Steuern ausgesetzt.

Berliner Getreidebörsen vom 12. Juni.

	11. Juni	12. Juni
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	— bis —	— bis —
Roggen	172 — bis 177 —	172 — bis 177 —
Wassermehl	107 — bis 112 —	107 — bis 112 —
Rüben- u. Industrie-Cette	146 — bis 160 —	145 — bis 158 —
Voco-Mais Berlin	— bis —	— bis —
Weizenmehl	34,25 bis 42,50	34,25 bis 42,50
Roggenmehl	21,00 bis 25,50	21,00 bis 24,25
Weizenkleie	7,75 bis 8,25	7,75 bis 8,25
Roggenkleie	7,75 bis 8,00	7,75 bis 8,00

Mögliche Eiernotierungen vom 12. Juni. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Frischer (vollständige, getempelte) Sonderpreis über 65 gr 11, Klasse A 60 gr 9 1/2, Klasse B 58 gr 8 1/2, Klasse C 46 gr 7 3/4, frische Eier, Klasse A 9 1/4, Klasse B 8 — 8 1/4, ausfortierte, kleine und Schmutz Eier 6. Auslands-Eier: Dänen 18er 10 1/4, 17er 10 1/4, 15 1/2 — 16er 9, Estländer 17er 9 1/4, 15 1/2 — 16er 9, leichte 8 1/2, Belgien 68 gr 10 3/4, 60 — 62 gr 9 bis 9 1/4, 57 — 58 gr 8 3/4, Holland 60 — 62 gr 9 1/4 — 9 3/4, Rumänen 7 — 7 1/4, Ungarn 7 1/4 — 7 3/4, Russen, große 7 1/2, normale 6 1/2 — 7, Polen, normale 6 1/2 — 6 3/4, abweichende 6 1/2 — 6 3/4, kleine, Mittel- und Schmutz Eier 5 1/2 — 6. Witterung: heiß, Tendenz: flau.

Tägliche Kartoffelnotierungen vom 12. Juni. Erzeugerpreise, Berlin je Zentner gegenfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,90 — 1,90, rote 1,40 — 1,70, gelbflechtige Kartoffeln außer Rheinlaffaffen 2,40 — 2,70 Mark.

Buttermarkt. Offizielle Festlegung der Berliner Butternotierungs-Kommission vom 12. Juni: 1. Sorte 124 Mark, 2. Sorte 114 Mark, 3. Sorte 98 Mark, je Zentner. Tendenz: freundlich.

Gewerkschaftliches.

Verlängerung des Bezirksarbeitsvertrages für die Angestellten der Staats- und Kommunalverwaltungen Mitteldeutschlands. Der von den Angestelltenvereinigungen vom 30. Juni 30 gefällige Bezirksarbeitsvertrag für die Angestellten der Staats- und Kommunalverwaltungen sowie ähnlicher Körperlichkeiten Mitteldeutschlands vom 26. Januar 28 ist zwischen den Tarifvertragsparteien bis zum 31. Dezember 30 mit der Maßgabe verlängert worden, daß die Verhandlungen über den Neuaufschluß des Tarifvertrages noch vor dem 1. Oktober 30 beginnen.

Gefährliches Gerücht. Unter dem Namen „Hauptauschuß der nationalen Anbauarbeiter-Vereine“ haben sich die „Reichsbund unterständiger Arbeiter“ und „Werbervereine-Berlin“, die „Niederlausitzer Bergbau-Wertgemeinschaft“ „Sachsen-Berlin“, „Der Deutsche Arbeiter“ (Verband nationaler Arbeitnehmer Deutschlands), der „Reichsbund deutscher Arbeiter“ Berlin und die „Arbeitnehmervereinigung im mitteldeutschen Bergbau“ Halle zusammengeschlossen. Wir sind gespannt, wie lange die gelbe Eintracht vorhalten wird.

Der Deutscherischer Bergarbeiterverband hat auf seinen Mitgliedern in Graß halbjährlichen Verbandstag einstimmig beschlossen, sich am 1. Januar 1931 mit dem Metallarbeiterverband zu vereinigen. Nach dem Zusammenfluß wird der neue Verband den Namen „Deutscherischer Metall- und Bergarbeiterverband“ tragen.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
 Unterbezirk Salverstadt-Wernigerode
 Parteisekretariat Salverstadt, Domplass 48, Tel. 2591

SED-Unterabteilung! Um pünktlich mit dem Bezirk abrechnen zu können, ersucht der Vorstand die Gewerkschaften, die Bezirke im Laufe des Monats noch einmal gründlich durchzuschauen, damit sie genau wie möglich mit denen abgerechnet wird.

Sport.

A. S. R. Rafterreife. Am Sonntag muß die Startmannschaft teillos im Feldbühnenfeld sein. Es handelt sich darum, noch einmal über das am Sonntag stattfindende erste Einzelrennen zu sprechen. Von jetzt ab finden auch die angehenden Lebenslaufkämpfer im Sommerabend ein Ziel und Bestehen von 10 Uhr ab. Mittelschicht ist an der Rafter vorzustellen, da sonst Eintritt zu ermäßigtem Preis nicht erlaubt.

Eine Niedertrübe 1. gegen 2. und Sportvereinsmannschaft 1. 8-7. Die Gäste aus Wernigerode zeigten ein gutes Spiel, besonders in der Startperiode. Die Gastgeberreife zeigte sich an. Wenn auch die Niedertrübe rechtlich nicht zitiert, blieb das Spiel doch immer im Rahmen des Erlaubten. Der Vorzug war ohne Zweifel den Gästen zuerkannt. Am Sonntag bei 2. wurde das Spiel wieder offen. Dieses Ergebnis hätte auch wieder rechtlich sein. Der Schiri war dem Spiel ein großer Vorteil.

Scholl-Wandeburg 1. gegen 2. und 1. gegen 2. Dieses Spiel konnte in der Höhe aus dem 2. Bezirk insoweit besserer Reiz mit Bauschlichkeit ohne Anstrengung für sich entscheiden.

Wernberg 2. gegen 2. und 1. gegen 2. Dieses Spiel konnte die Gäste aus dem 2. Bezirk insoweit besserer Reiz mit Bauschlichkeit ohne Anstrengung für sich entscheiden.

Sonntag, Fußballverein Braunfels 1. gegen Germania 1900 2. Die beiden Mannschaften lieferten ein spannendes Spiel. Die Gäste konnten zwar einen Vorteil durch ihr Spielverhalten gegen den feinen 1. Team landen, aber doch ließ ihre Verfassung nach dem Spiel zu wünschen. Die Braunfelsleute liefen den schnellen Witz auf Rechtsaußen ab. Im übrigen traten die Spieler in höchster Qualität an mit: Vor, Hinter, Sturz, Mittel, Verteidiger, Schütze, Torwart, Steffen, Hoffmann, Wilhelm und Roth, Ernst. Alle. Das Spiel begann um 7.30 Uhr auf dem Germaniaplatz und wird in Schwansee (3. Bahn 70) einen guten Verlauf haben.

Wer gewinnt die Dars-Rundfahrt? Nur noch wenige Tage: am 15. Juni rollt die Dars-Rundfahrt ab. eines der schönsten Bergrennen Europas. Vorrens um 5 Uhr werden die ersten Fahrer in Wernigerode (Grenzhaus) Startplatz, 6 Uhr, nach Salverstadt, Salverstadt, Döberitz nach Wandeburg zurück. Das Ziel ist diesmal nicht die Berliner, sondern die Berliner (Grenzhaus) „Neuer Schützen“. Dem einen der Freunde von Döberitz (Grenzhaus) den bauerlichen Roman Remold (Döberitz) oder den Sieger der Dars-Rundfahrt 1928 Gustav Zies (Wald) als Favoriten annehmen. Nicht nur bei der Veranstaltung, auch bei den Anstrengungen des Dars-Rundfahrers und denen der Vereinigung Deutscher Wandertouristen-Vereine hat die Dars-Rundfahrt ein großes Interesse ausgeht. Fast sämtliche Fahrer, die im BDM einen guten Namen haben, haben ihre Wanderaufgabe.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Salverstadt. Am Freitag, den 12. Juni, 10.30 Uhr, findet bei D. Hollmann eine sehr wichtige Verbands- und Bezirksführerversammlung statt. Alle hierzu schreibenden Kameraden werden dringend ersucht, zu erscheinen.

Salverstadt. Am Sonntag, den 29. Juni, findet unter diesjähriger Leitung in Wernigerode statt. Da Wernigerode eine der „häufigsten“ Döberitzer der Nazis ist, auf es zu achten, daß es nicht zahlreiche Kameraden für den Bestand unserer Jugend sein. Es ist deshalb notwendig, daß die Veranstaltung an dieser Veranstaltung möglichst reichhaltig wird. Wir dürfen nicht auf ein Ausmaß in die berufliche Umgestaltung von Wernigerode verfallen, so daß auch die Frauen unserer Kameraden auf ihre Teilnahme kommen werden.

Wernigerode. Die planmäßige am heutigen Freitag abhaltende Versammlung fällt aus. Neuer Termin wird noch bekannt gegeben.

Jugendbewegung

Neue Kinderrepublik im Dars. Die Arbeitsgemeinschaft „Dars“ der Kinderfreunde, veranstaltet am 18. bis 28. Juni bei Gärdenberg im Dars ein Festlager. Es soll wieder wie im vorigen Jahr das fröhliche Miteinander der Kinder, voller Lust und Freude. Gemeinsam sollen wir spielen und die Lagerarbeit verrichten. 10 Tage sind es nur, aber sie sollen ein Erlebnis werden. Jeder kommt mit, wie er will, es ist nicht ein Ziel, sondern ein Mittel zu einem Zweck, wie es immer ein Erlebnis wird. Der Betrag für jedes Kind beträgt 8 Mark. Die Kinder, die an der Darsrepublik teilnehmen, müssen bis zum 12. Juni bei ihrem Gemeindeführer melden. Es kommen nur gesunde Kinder in Frage. Jeder wird von der Arbeitsgemeinschaft am 28. Juni eine Sonnenkarte bei der Darsrepublik erhalten. Gefährliches wird im Zeit es soll gleichzeitig eine Probe für das Verlangen sein. Jede Gruppe trägt zur Ausstattung der Fester bei.

Döberitz. Am Sonntag, 19. Juni, in der „Grünen Tanne“ finden die Döberitzer und Wernigeroder am Fest der Arbeit statt. Alle müssen herbeizutreten. Am Dienstag kommt der Genosse Lindhart zum Vortrag und spricht über „Macht und Willkür des einzelnen“. Sein pünktlich.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A. J.)
An alle Gruppen der Sozialistischen Arbeiter-Jugend im Unterbezirk Döberitz.

Unserer Sonnenabend findet am 21./22. Juni in Döberitz statt. Das Programm sieht vor: Sonntag, den 21. Juni, 20.30 Uhr im Volkshaus in Döberitz — Großer Bannerabend. Das Programm wird bestritten von den Gruppen: Döberitz, Döberitz, Salverstadt, Wernigerode und Döberitz. 35.30 Uhr ist gemeinsamer Markt auf Sonnenabend. Die folgende Nacht der Genosse Walter Böhler-Döberitz. Die Fester wird umrissen von einem großen Sprecher der Partei Karl Salverstadt, Döberitz, Döberitz, Sonntag, den 22. Juni, vormittags 9 Uhr, Unterbezirksführung im Jugendheim. Vortrag: „Arbeitervorteil und Arbeiter, fruchtbarer Arbeiter.“ 11 Uhr findet dortselbst ein Vortrag für alle Genossinnen und Genossen statt. Thema: „Arten Lebensreform in der S. A. J.“ Referent: Gen. Stille. Die Tages-Arbeitsgemeinschaften sind noch bekanntzugeben.

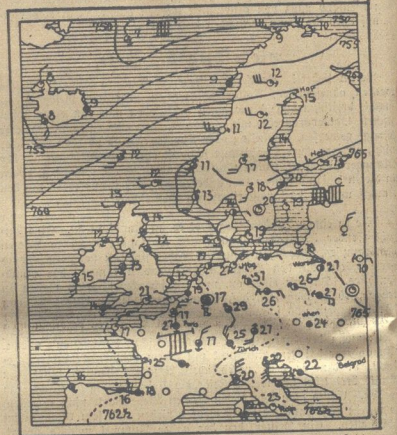
Jugendgenossinnen und Genossen, seid durch zeitliche Vertiefung bei mir stets aktiv. Keiner verläßt die Sonnenabend in Döberitz. Quartierveränderungen sind umbedingt an den Genossen Karl Wernigerode, Döberitz, Venus Erdmann 15, zu richten.

„Freundschaft!“
 Unterbezirk Döberitz der S. A. J.
 A. S. Hilli & Co. e. U. Unterbezirkleiter.
 Freie Gewerkschaftslager.

Salverstadt. Am Freitag, den 12. Juni, findet eine Versammlung der Arbeiter im Jugendheim statt. Am Sonntag, den 21. Juni, 20.30 Uhr, im Volkshaus in Döberitz — Großer Bannerabend. Das Programm wird bestritten von den Gruppen: Döberitz, Döberitz, Salverstadt, Wernigerode und Döberitz. 35.30 Uhr ist gemeinsamer Markt auf Sonnenabend. Die folgende Nacht der Genosse Walter Böhler-Döberitz. Die Fester wird umrissen von einem großen Sprecher der Partei Karl Salverstadt, Döberitz, Döberitz, Sonntag, den 22. Juni, vormittags 9 Uhr, Unterbezirksführung im Jugendheim. Vortrag: „Arbeitervorteil und Arbeiter, fruchtbarer Arbeiter.“ 11 Uhr findet dortselbst ein Vortrag für alle Genossinnen und Genossen statt. Thema: „Arten Lebensreform in der S. A. J.“ Referent: Gen. Stille. Die Tages-Arbeitsgemeinschaften sind noch bekanntzugeben.

Wernberg 2. gegen 2. und 1. gegen 2. Dieses Spiel konnte die Gäste aus dem 2. Bezirk insoweit besserer Reiz mit Bauschlichkeit ohne Anstrengung für sich entscheiden.

Ämtliche Wetternachrichten



ERKLÄRUNG: ☉ = Sonne, ☁ = Wolke, ☂ = Regen, ☃ = Schnee, ☄ = Hagel, ★ = Gewitter, ☆ = Nebel, ☇ = Dunst, ☈ = Nebel, ☉ = Sonne, ☊ = Mond, ☋ = Venus, ☌ = Merkur, ☍ = Jupiter, ☎ = Saturnus, ☏ = Uranus, ☐ = Ostwind, ☑ = Südwind, ☒ = Westwind, ☓ = Nordwind, ☔ = Sturm, ☕ = Sturm, ☖ = Sturm, ☗ = Sturm, ☘ = Sturm, ☙ = Sturm, ☚ = Sturm, ☛ = Sturm, ☜ = Sturm, ☝ = Sturm, ☞ = Sturm, ☟ = Sturm, ☠ = Sturm, ☡ = Sturm, ☢ = Sturm, ☣ = Sturm, ☤ = Sturm, ☥ = Sturm, ☦ = Sturm, ☧ = Sturm, ☨ = Sturm, ☩ = Sturm, ☪ = Sturm, ☫ = Sturm, ☬ = Sturm, ☭ = Sturm, ☮ = Sturm, ☯ = Sturm, ☰ = Sturm, ☱ = Sturm, ☲ = Sturm, ☳ = Sturm, ☴ = Sturm, ☵ = Sturm, ☶ = Sturm, ☷ = Sturm, ☸ = Sturm, ☹ = Sturm, ☺ = Sturm, ☻ = Sturm, ☼ = Sturm, ☽ = Sturm, ☿ = Sturm, ♀ = Sturm, ♁ = Sturm, ♂ = Sturm, ♃ = Sturm, ♄ = Sturm, ♅ = Sturm, ♆ = Sturm, ♇ = Sturm, ♈ = Sturm, ♉ = Sturm, ♊ = Sturm, ♋ = Sturm, ♌ = Sturm, ♍ = Sturm, ♎ = Sturm, ♏ = Sturm, ♐ = Sturm, ♑ = Sturm, ♒ = Sturm, ♓ = Sturm.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voransichtliche Witterung bis 14. Juni abends.

Die lokale Erwärmung hat am Donnerstag die ersten Gewittererregungen in Deutschland zur Folge gehabt. Auch waren diese von schweren Gewittererregungen über den Norden, Süden und Südwesten aus, am nächsten Tag es nur zu geringer Dauer, wenn auch in den Gewittererregungen wird die Gewittererregungen führen, denen ein Wetterumbruch oder eine längere anhaltende Abkühlung nicht folgen wird.

Ausfall von den Gewittererregungen in totalen Gewittererregungen Verbau der bisherigen Wettererregungen.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
 Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Sie lesen es am Himmel!

☼ marschiert... ☼ findet täglich freudigere Aufnahme... ☼ das von Millionen Frauen ersehnte wundervolle Geschirrabwasch-, Spül- und Reinigungsmittel. Seine Hersteller sind die Persilwerke. Ist es nötig, mehr zu seiner Empfehlung zu sagen?

IM Henkels Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät
 Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Erwerbslosen- Tribüne

Informations
ORGAN
für Erwerbslose

Der Kampf um die 76 Mk.!

In Deutschland tobt ein Kampf um jene 76 Mk., die den durchschnittlichen Monatsunterstützungssatz des Erwerbslosen ausmachen. Er ist seit langem im Gange und nähert sich nach dem ersten, erfolgreich abgeschlagenen Angriff jetzt dem Höhepunkt des zweiten, noch wütenderen. Wohl kaum ist ein Kampf so ausdauernd, so erbittert und von Seiten der Unternehmer so brutal durchgeführt wie dieser.

So ist die Situation: dem fürchterlichen Winter der Höchst Arbeitslosigkeit ist ein nicht minder schreckliches Frühjahr gefolgt. Zwar hat die Zahl der Erwerbslosen jetzt um einige Hunderttausend abgenommen, aber sie ist immer noch fast doppelt so groß wie um die gleiche Zeit des Jahres 1929, und das ist es, was dieses Frühjahr schlimmer als den Winter erscheinen läßt: es ist so hoffnungslos. Es ist der ärgste Frühling seit dem Krieg.

Die Ursachen? Zu den schon bestehenden:

Rationalisierung, erhöhter Zustrom zum Arbeitsmarkt, sind neue schwerwiegende getreten: schwache Konjunktur, Wirtschaftsdepression. Ein Lebensnerv der deutschen Wirtschaft: der Baumarkt liegt gänzlich danieder.

Die teilweise verfehlte Rationalisierung hat in den letzten Jahren zwei Millionen Arbeitskräfte aus den Betrieben geworfen. Die Kartellpolitik der Unternehmer hat große Teile des Volkes so ausgeplündert, daß

immer mehr Menschen, besonders Frauen, „die es nicht nötig hatten“, jetzt Arbeit suchen. Der Schachtische Kampf gegen die kommunalen Arbeitsbeschaffungs- und Baupläne hat Hunderttausenden das Brot genommen.

Jeder sozial Denkende wird es in solchen Notzeiten als gerecht empfinden, daß Staat und besitzender Bür-

Schwachen in die Knie zu zwingen. Mit all diesen Mitteln: Sie drohen mit der Sabotage der Versicherung; sie lassen durch die Reichsanstalt Vorschläge über den Leistungsabbau machen; sie versuchen die Abtrennung und Ersatzkassen der Versicherung zu zerstückeln; ihr Dr. u. o. Stegerwald gräbt längst vergeblich Verordnungen aus; der Reichs-Parlamentarier wird bemüht; Tausende von Arbeitgebern sabotieren die Versicherung sogar durch Hinterziehung der Beiträge; sie schlagen überhöhte Beitragsleistung vor, um sich vor einem Notopfer der Bekleidenden zu drücken, und sie erwägen schließlich in phantasievollen Nächten, eine Arbeitsdienstpflicht bei Hundentlohnung zum höheren Nutzen des Kapitalismus einzuführen.

Feine Pläne. Aber die weitstichtigen Herren wollen mehr. Sie wünschen ein entnervtes, hungerndes Erwerbslosenheer. Sie meinen, wie ihr Professor W. Schneider so deutlich aus-

drückt, daß eine Reservearmee nötig ist, „um, gewissermaßen als elastischer Puffer, die Anpassung an den Arbeitsbedarf, die Ausnutzung der Konjunktur zu gestalten“.

Diese Reservearmee soll ihnen dienen, die Löhne der noch Arbeitenden zu drücken, die Sozialleistungen abzubauen und die Lastenverteilung zu ihren Gunsten zu ändern.

Sie sind robust und kämpfen energisch. Während sie auf der einen Seite



Die tägliche trügerische Hoffnung ...

ger nach Vermögen helfen. Gewiß. Jedoch zählen jene, die jetzt das Reich regieren, und jene, die befehlen, nicht zu den sozial Denkenden. Und leider sind Sozialdemokratie und Gewerkschaften noch nicht stark genug, sie zu zwingen.

Statt Arbeit oder Unterstützung zu schaffen, vereinen sich diese Staatsregierung und dieses Besitzbürgertum in dem edlen Bemühen, die Ärmsten der Armen, die Schwächsten der



gegen die Arbeitslosen zu Felde ziehen, beginnt andererseits auch der Kampf um den Lohnabbau. Ueberall werden Verträge gekündigt, 10 und 15 Proz. Lohnabschlag verlangt, willfähige Schlichter bemüht und Stilllegungen angedroht und durchgeführt.

Die Schwerindustrie, wie immer bei reaktionären Taten führend, gab die famose Parole aus: erst Lohn-, dann Preisenkung. Berichtigungen wird, daß die Verbilligung der übrigen Gesehungsstellen eine Preisherabsetzung ohne Lohnsenkung sehr wohl möglich macht. Berichtigungen wird, daß die undurchführbare Lohnermäßigung Senkung der Massenkaufrkraft nach sich zöge. Und verichtigungen wird auch, daß die Durchschnittsdividende die gleiche blieb, daß zahlreiche Industrien trotz Bilanzverschlechterung und riesiger Abschreibungen größere Gewinne als bisher auswiesen.

Die Fronten sind klarer denn je: dort das Besitzbürgertum, im Schlepptau Bürgerblockparteien und Brüning-Regierung, während die just noch so radikalen Christlichen Gewerkschaften leitet; hier die Werttätigen und Arbeitslosen, geführt durch Sozialdemokratie und Freie Gewerkschaften.

Sie wollen Abbau der Arbeitslosenversicherung und dadurch Knechtung und Lohndruck der Arbeitenden. Sie treiben zudem eine die Ausfuhr schädigende, nutzlose Zollpolitik, subventionieren verachtende Großagrarien, erhöhen den Wehreat und bauen das Steuerhystem zu ihren Gunsten um.

Wir fordern Aufrechterhaltung der Leistungen, Ausdehnung der Krisenfürsorge und Notopfer der Besitzenden für den Augenblick; Wirtschaftsbelebung, geeignete Konjunkturpolitik, Anleihen für den Wohnungsbau als weitere Ziele. Wir fordern Hand in Hand damit die Verkürzung der Arbeitszeit nach dem Stande der heutigen Technik und die Beseitigung des Ueberstundenunwesens.

Wir sagten oben: es sei ein Kampf um die 76 Ml. Durchschnittsunterstützung entbrannt. Wir wollen erweitert hinzufügen: es geht nicht nur darum, ob diese 76 Ml. gezahlt werden und von wem. Es geht um mehr, um die Sozialversicherung und Sozialpolitik überhaupt.

Es geht um die Errungenschaften der Arbeiterbewegung und letztlich um den alten Kampf zwischen

Kapital und Arbeit,

den Kampf, den wir doch gewinnen werden, weil unser das Recht und die Menschlichkeit ist.

Schafft Arbeit!

Die deutschen Städte mußten im letzten Winter ihre weitreichenden Pläne für den Wohnungsbau zurückziehen, weil ihnen durch die Politik der Reichsbank bzw. der „Beratungsstelle“ die Möglichkeit genommen wurde, das zum Bauen nötige Geld durch Anleihen aufzunehmen. Die Städte wären in der Lage gewesen, 500 000 bis 600 000 Menschen auf dem Baumarkt zu beschäftigen, wenn sie die dazu erforderlichen 2 Milliarden Ml. Anleihen bewilligt bekommen hätten.

Beht ist die Katastrophe da. Der Baumarkt liegt still, der Schlüssel zur besseren Konjunktur ist damit nicht benutzbar. Die Gemeinden haben kein Geld. Statt sie durch Anleihen in die Lage zu versetzen, Werte zu schaffen, sind sie gezwungen, die wenigen Mittel für die Wohlfahrtsfürsorge bereitzustellen.

Dieser kapitalistische Widerstand soll fortgesetzt werden, weil Privatwirtschaft und Großfinanz das Weiterbestehen der „Beratungsstelle“ wünschen, weil sie die Kommunalwirtschaft schädigen wollen.

Fort mit diesem Zwang! Gebt den Gemeinden die Möglichkeit, Geld zu leihen, zu bauen, Arbeit und Brot zu schaffen.

Abgelehnt . . . !

Die Wohlfahrts-Etats der Gemeinden schnellen beängstigend in die Höhe. Schuld daran trägt in erster Linie der Zustrom aus-gesteuerter Erwerbsloser. Während die Arbeitslosenversicherung wenigstens an den saisonmäßigen und konjunkturellen Erleichterungen Teil hat, steigt die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen unablässig. Das bedeutet praktisch die Abwägung der strukturellen Er-

wieder herzustellen und die Reichsanstalt zu sanieren. Ein wesentliches Mittel dazu ist der Ausbau der Krisenfürsorge. Die Sozialdemokraten beantragten deshalb im Haushaltsausschuß des Reichstages beim Etat des Arbeitsministeriums, den Gesamtbetrag für die Krisenunterstützung von 150 auf 225 Millionen zu erhöhen. Die Bürgerlichen lehnten den Antrag ab. Die Sozialdemokraten beantragten ferner, statt 55 Millionen jetzt 80 Millionen Mark für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge einzusetzen. Auch dieser Antrag wurde von den Bürgerblöckern abgelehnt . . . !

Die Wohlfahrts-erwerbslosen!

Tag für Tag scheiden Tausende von Erwerbslosen aus der Versicherung und Krisenfürsorge als „ausgeföhrt“ aus. Den Gemeinden fällt dann die große finanzielle Bürde zu, sie als Wohlfahrts-erwerbslose weiter zu betreiben.

Ein Beispiel für die ungeheure Dauer der Erwerbslosigkeit, zugleich aber auch ein Beispiel für die überaus starke Beanspruchung der Gemeindefinanzen bietet die folgende Aufstellung. In Frankfurt a. M. waren von der Gesamtzahl der Unterstühten:

	1. 7. 1927	1. 10. 1929	1. 2. 1930
Wohlfahrtspflege	56 Proz.	39 Proz.	33 Proz.
Sozialrentner	31 Proz.	22 Proz.	20 Proz.
Kleinrentner	9 Proz.	4 Proz.	3 Proz.
Wohlfahrts-erwerbslose	4 Proz.	35 Proz.	45 Proz.

Der Prozentsatz der Wohlfahrts-erwerbslosen stieg hier in den 2½ Jahren um mehr als das Doppelte. Die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen hat sich in diesem Zeitraum von 221 auf 8490 gesteigert, also um das Acht- unddreißigfache.

Und so sieht es in vielen, ja in fast allen Städten aus.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Wie sie sich ein Zentrumsblatt vorstellt.

In mehr oder minder guten Vorschlägen zu Behebung der Arbeitslosigkeit ist kein Mangel. Auch die Zentrumspresse weiß viel davon zu berichten. Freilich kann man da gewisse Nuancen beobachten. Was das Blatt der Christlichen Gewerkschaften schreibt, ist noch lange nicht die Meinung jener hochmögenden katholischen Blätter, die auf Arbeiterleser keine Rücksicht zu nehmen brauchen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ ließ sich von Prof. Dr. F. Schmidt-Frankfurt einen Beitrag zur Behebung der Arbeitslosigkeit schreiben: Dieser wadere Mann ist der Meinung, daß alles dahin tendiert, die Arbeitslosigkeit zu erhalten! Noch schöner. Mit verbäufender Logik weist er nach:

„Ursache (der Tendenz auf Erhaltung der Arbeitslosigkeit. D. R.) ist das zu einseitig und schiefgelebene Interesse der Arbeiterorganisationen, die sich... der Anpassung an veränderte Wirtschaftsverhältnisse widersetzen... Endgültig helfen kann nur eine planmäßige, auf Unterbringung der Arbeitslosen bedachte Lohnenkung...“

Präziser hätte das die Deutsche Bergwerkszeitung oder irgend ein anderes Organ der Schwerindustrie auch nicht ausdrücken können. Die Gewerkschaften sind schuld an der Arbeitslosigkeit, sie müssen in Lohnenkungen einwilligen, dann ist alles gut. Ein feines Rezept, würdig einer vornehmen Zentrumszeitung. Ist das wohl auch die Meinung der christlichen Arbeiter?

Die Tatsache, daß nun auch Zentrumsblätter in den Chor der Unternehmerblätter nach Lohnabbau einstimmen, wird man sich merken.



Arbeitslos!

werbslosigkeit von der Reichsanstalt auf die Gemeinden.

Diese Entwicklung zieht schwere Folgen nach sich: Die Not der Erwerbslosen steigt infolge der geringeren Unterstützung, die Gemeinden brechen fast zusammen unter der finanziellen Last, und neben den staatlichen Verwaltungsapparat tritt ein gemeindlicher, der natürlich auch Kosten verursacht.

Es wäre Pflicht des Reiches, den Erwerbslosen und den Gemeinden zugleich zu helfen, die Einheitlichkeit der Erwerbslosenfürsorge

Und so treiben es die Hatentreuzler!

„Menschen-Export“

Es blieb den Nationalsozialisten vorbehalten, das dümmste aller neueren deutschen Schlagworte, das vom „Menschen-Export“, zu erfinden. Sie haben es bei ihrer Agitation für das Jugenbergische, „Volksgeschehen“ weidlich ausgeschlachtet und manchen Leichtgläubigen eingefangen.

Der Young-Plan ist in Kraft getreten, die Arbeitslosigkeit hat kaum nachgelassen, und trotzdem ist weit und breit von einem „Menschenexport“, von der „Auslieferung deutscher Sklaven an die Gegner“ nichts zu sehen. Die Lüge ist zwar durch die Praxis widerlegt, aber was macht das den ehrenwerten Hatentreuzlern aus, der Zweck der Verbeugung wurde ja erreicht.

Selbstverständlich bemühen sich die deutschen Behörden, den Erwerbslosen Arbeitsmöglichkeiten nachzuweisen, wo es auch sei, selbst im Ausland. Ueberflüssig zu sagen, daß von einem „Export“, von einer Zwangsverpflichtung keine, aber auch gar keine Rede sein kann. Trotzdem stammt natürlich die alte Verleumdung bei jeder Gelegenheit wieder auf.

So hatte kürzlich die „Rheinische Industrie- und Handelszeitung“ nach der Feststellung der katastrophalen Lage auf dem Arbeitsmarkt und der betriebliehen Aussicht, daß auch für die nächste Zukunft keine Besserung zu erhoffen sei, geschrieben:

„Die Frage dürfte berechtigt sein, ob nicht die Möglichkeit besteht, diese Unsumme auf vorerst unabweisbare Zeit brachliegender Arbeitskraft wenigstens zu einem Teil auf außerdeutschen Arbeitsmärkten einzusehen.“

Diese Ermüdung gibt dem „Bölkischen Beobachter“ erneut Gelegenheit, erregt zu schlüßfolgern, der arbeitslose Deutsche werde demnächst „gehandelt, angeboten und börsenmäßig notiert“.

Nazis als Menschenexporteur!

Die Nazis sollten mit der Lüge vom Menschenexport etwas vorsichtiger sein. Sie sind nämlich diejenigen, die diesen Export am eifrigsten selbst pflegen:

Kürzlich wurde durch ein Inserat im „Stahlhelm“ bekannt, daß ein gewisser Werner Münch Arbeiter nach Frankreich suchte. Dieser Menschenexport-Münch ist langjähriger, aktiver — Nationalsozialist! Der brave Hatentreuzler, der sicher noch vor einem halben Jahr mit dem Feldgeschrei vom Sklavenhandel haufieren gegangen ist, stellte in einem Brief ganz kühl fest, daß er diese Arbeitsvermittlung betriebe, weil er sich immer noch selbst der Nächste sei und verdienen müsse. Im übrigen hätten es die Arbeiter drüben besser als hier. Zwar sei es strafbar, „die Sache öffentlich zu betreiben“, aus diesem Grund habe er aber immer nur Stahlhelmer verlangt.

Die Theorie dazu.

Zu diesem praktischen „Menschenexport“ liefert ein anderer Hatentreuzler die Theorie. Dr. W. Niehl, der Verteidiger der Schattendorfer Arbeitermörder und bekannte Theoretiker des Nationalsozialismus, schreibt in der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“:

„Der Vorschlag, eine Verquickung der Arbeitslosenunterstützung mit der Arbeitspflicht, erscheint grausam; denn aber alles zugrunde geht, ist er als Nothbehelf einfach unabweisbar. Ja, ich gehe so weit, zu sagen, daß solche Gruppen von Arbeitslosen von Staats wegen an Länder ausgeliefert werden könnten (Türkei usw.), die aufnahmefähig sind.“

Solche Forderungen schlagen alles, was bisher über Arbeitsbeschaffung im Ausland

geplant ist, um Längen. In keiner sozialistischen Versammlung oder Zeitung ist je auch nur im entferntesten solch Vorschlag diskutiert worden.

Die Zwangsverpflichtung deutscher Arbeiter nach Asien „usw.“ von Staats wegen zu fordern, das blieb den Hatentreuzlern vorbehalten, die damit eine hübsche Illustration zu ihrer „Menschenexport“-Lüge liefern.

Nazi-Praxis!

Die Friedl-Regierung in Thüringen hat zwei Staatsbetriebe stillgelegt und damit 700 Menschen die Arbeit genommen. Die Sozialdemokraten beantragten daraufhin im Landtag, Stilllegungen von Staatsbetrieben nicht mehr vorzunehmen und für Koststandsarbeiten zu sorgen. Diese Anträge wurden von den Bürgerlichen und den — Nationalsozialisten strikt abgelehnt.

Die Gothaer Hatentreuzler, die bei den letzten Stadtwahlen gefiegt haben, zeigen jetzt ihr wahres Gesicht. Das Wohlfahrtsamt in

Gotha hat unter ihrem Einfluß dem größten Teil der Unterstützungsempfänger angekündigt, daß sie von jetzt ab keine Unterstützung mehr bekommen könnten.

Die Ortsgruppe Stabe des Stahlhelms erklärte in einem Rundschreiben, daß der Stahlhelm Arbeitslose in keinen Reihen nicht dulden kann.

Das Grenzlandamt der Hitler-Jugend sucht freie Landarbeiterstellen für ausländische Faschisten und schreibt in dem betreffenden Rundschreiben: „Die erwerbslose Stadtjugend nimmt ohnedies ungern Arbeit auf dem Lande an, und die Landwirte nehmen die Großstadtjugend, die oft verwöhnt und anspruchsvoll ist, nicht gern.“

Im mecklenburgischen Landtag beantragten die Sozialdemokraten zur Vinderung der Erwerbslosennot für Chauffeubauten, Bau von Landarbeiterwohnungen usw. Mittel zu bewilligen. Der Rechtsblock lehnte dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm mit Hilfe der Nationalsozialisten ab!

„Gerade Linie auf bolschewistische Art“

Sofort nach dem mißglückten 1. Februar gab das Zentralkomitee der KPD die Lösung heraus, auf bolschewistische Art den Kampf gegen Entlassungen, Stilllegungen und Mahregelungen zu führen. Zur Organisierung und Durchführung dieser Parolen wurden besondere Instrukteure ins Reich gefandt.

Unter allerhand schönen Parolen wurden daraufhin die „Erwerbslosenwehren“ gebildet, um sich angeblich gegen die überhandnehmenden Liederfälle der Nazis auf den Stempelstellen zu wehren.

Nachdem aber auch diese mangels Mitwirkung der tatsächlich Erwerbslosen versagten, fand die „Rote Fahne“ plötzlich am 15. Mai 1930, daß die Erwerbslosenwehr eine militärische Spielerei sei und dem Unglauben an die Möglichkeit revolutionären Massentampes entspringe. — Darauf gab sie die neue Parole bekannt: Aktionsgruppen in den Stempelstellen. So kann es wieder von vorn beginnen: Parole, Instrukteure, mißlungene Aktionen, die verführten Teilnehmern nutzlos schweren Schaden bringen, Feststellung, daß die alte Parole falsch war, und dann wieder eine neue Parole, und weiter so in ununterbrochener Folge...

Wer bezahlt die Kosten dieser Wahnsinnspolitik?

Wie groß und kosspielig der von der Zentrale der KPD aufgezoogene Apparat zur Verführung der Erwerbslosen ist, geht daraus hervor, daß Anfang März 1930 von dem Oberkommunisten Paul Mecker festgestellt werden konnte, daß eine regelmäßige Erwerbslosenpresse erschiene mit einer Auflage von 140 000 Stück. Ueber ganz Deutschland arbeiten in 22 Bezirksauschüssen angestellte Parteifunktionäre mit einem Stabe gleichfalls fest angestellter Hilfskräfte.

So urteilen Kommunisten über Kommunisten.

Die „Arbeiterpolitik“, Leipzig, ein kommunistisches Organ, schreibt am 10. Januar 1930:

„Die Erkenntnis dämmert auch bei vielen Erwerbslosen bereits. Sie sehen ein, daß Demonstrationen, an denen nur ein kleiner Bruchteil der Arbeitslosen teilnimmt, die nur von der KPD. geführt werden, weder

von den Bürgerlichen noch von den Reformisten ernstgenommen werden. Die Folge ist immer die Ablehnung aller Forderungen der Erwerbslosen. Hat das Schimpfen auf die „Sozialfaschisten“, haben die Herauswürfe der Kommunisten schon dazu geführt, die Erwerbslosen mehr heranzubringen und die Bewegung so zu steigern, daß die Forderungen erfüllt worden wären? Nein! Bourgeoisie und Reformisten freuen sich über derartiges Theater. Dieses Kraftmeierium hat bisher noch in keinem Falle den Erwerbslosen geholfen. Freilich können sich diese „Revolutionäre“ hinstellen und sagen: „Wir haben uns von der Polizei für die Arbeitslosen herauswerfen lassen.“ Sie sind „Märtyrer“. Der Hunger der Ausgesetzten und ihre elende Behandlung, ihr Elend aber steigt von Woche zu Woche immer mehr, trotz dieser „Märtyrer“.

Wie steht es mit dem Kampf der KPD. gegen die Nazis?

Die offizielle Korrespondenz der Nazis stellt sich mit einer ausdrücklichen Beträufung hinter folgende Pressefotiz:

„Dieser Tage veranstalteten in Ingolstadt in Bayern Kommunisten und Hitler-Partei zusammen eine sogenannte Erwerbslosendemonstration. Ein ähnlicher Vorgang wird jetzt aus Schleswig bekannt. Auch dort fanden sich Kommunisten und Nationalsozialisten zu einem gemeinsamen Demonstrationzug durch die Stadt zusammen. An der Spitze marschierten der Kreisführer der Nazis, Meyer-Quade, und der dortige KPD. Hauptling Janson... Eine niedliche Illustration zu dem kommunistischen Schlagstrich: Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“

Das aber ist der wirkliche KPD.-Erfolg!

Die arbeitgeberfreundliche „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 3. Februar 1930 schreibt:

„Die Kommunisten müssen verhindern, daß die Sozialdemokratie übermächtig wird; sie sind für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat so lange ein wertvolles Werkzeug, als sie als Pfah im Fleische der Sozialdemokraten wirken.“

Deutlicher kann das Treiben der Kommunisten nicht beurteilt werden!

WAS UNS ARBEITSLOSE SCHREIBEN

Schon wieder? — Noch immer?

Ein Brief aus Zittau:

Ich bin auch nun schon wieder einige Wochen arbeitslos. Auf dem Stempelamt trifft man so allerhand Bekannte: ehemalige Schulkameraden, Lehrkollegen, Freunde. Kürzlich traf ich auch den Fritz, meinen liebsten Schulkameraden. Er hatte wie ich Schlosser gelernt und war auch schon ohne Arbeit gewesen. Ich dachte über, er hätte nun wieder Arbeit gehabt. Auf meine Frage: schon wieder arbeitslos? sagte er: wieder? — noch immer! Und er zeigte mir seine Stempelkarte und ich konnte mich überzeugen: seit 1. 12. 28 Stempel an Stempel, ununterbrochen, lauter violette Zeichen mit roten oder blauen Strichen. Und dabei lacht er noch, dachte ich. Aber er lacht nur, um nicht zu schreien. Es bedarf nur eines kleinen Anlasses und er wird böse, die Verbitterung kommt aus ihm heraus und er rennt von seinen Freunden weg. Und ich dachte an mich, was aus mir selbst werden würde, nach vierzehn oder sechszehn Monaten Arbeitslosigkeit. Man muß ja verrückt werden ohne Arbeit.

Laßt uns nicht verlängern und verliedern!

Ein junger Ingenieur berichtet:

Nach 7½-jähriger Lehr- und Lernzeit erreichte ich mein Ziel, ich war Ingenieur. Ich trat hinaus ins Leben voll Erwartungen und Freude. Schrieb Brief an Brief, Bewerbung um Bewerbung. Die meisten blieben ohne Antwort. Viele Zeugnisse und Briefe gingen mir dadurch verloren. Noch ging ich nicht kumpeln, aber immer mehr sank meine Hoffnung. Die Parole auf meine Bewerbungen lautete fast stets: Wir bedauern, Sie nicht einstellen zu können, weil... Mühselig packte ich die Wut, ich schrieb nicht mehr, sondern ging aufs Arbeitsamt und meldete mich an. Aber auch hier nichts. Zerknirscht und verbissen gehe ich immer wieder dorthin, immer wieder umsonst. Ich hätte mir am liebsten etwas ins Gehirn gesägt!

Warum nimmt man die alten Leute über 50 Jahre nicht aus dem Wirtschaftsprozess und gibt ihnen die Unterstützung, die wir bekommen, vielleicht auch noch etwas mehr. Stellt uns an deren Stellen und laßt uns nicht verlängern und verliedern. Wir wollen gerne arbeiten und verdienen. Sonst gehen wir noch auf die Landstraße und werden Waagbunden.

Die Not der Ausgesteuerten

Aus Ößbau wird uns geschrieben:

Nach der Statistik der Arbeitsämter zählt man immer noch 2,7 Millionen Hauptunterstützungsempfänger. Diese Zahl ist zwar formell richtig, dazu kommen aber noch die Tausende derer, die von den Arbeitsämtern gar nicht mehr gezählt werden, weil sie ausgesteuert sind. Ein Teil von ihnen bezieht Wohlfahrtsunterstützung von den Städten und Gemeinden. Wie tätiglich ist diese aber!

Ein lediger Ausgesteuerter erhält hier z. B. pro Woche 7,15 Mk., ein Verheirateter ohne Kind 10,30 Mk. Dann wird aber noch die Bedürftigkeit geprüft, Renten, Ersparnisse usw. kommen bei der Festlegung der Unterstützung mit in Anrechnung. Verdient aber ein Mitglied eines Haushalts mehr als das, was als Höchstmaß für die ganze Familie die Wohlfahrtsunterstützung betragen würde, so erhält das ausgesteuerte Mitglied der Familie keine Unterstützung. Eine Frau

von hier verdient sich 12 Mk. die Woche durch Waschen. Ihr Sohn ist ausgesteuert. Für zwei Personen würde die Unterstützung 10,30 Mk. betragen. Da die Frau aber 2 Mk. über den Höchstmaß für zwei Personen verdient, bekommt ihr Sohn nichts, sie muß ihn mit erhalten.

Diese Beispiele liehen sich massenhaft vermehren. Sie zeigen, in welcher entsetzlichen Not große Teile unseres Volkes leben müssen. Und trotzdem gibt es noch Leute, die sagen, es würde schon zuviel getan. Sie müßten selbst einmal mit den paar Pfennigen leben, dann würden sie empfinden, wo noch viel getan werden muß.

Wie sollen wir weiterleben?

Ein Bauarbeiter aus Rön schreibt:

Seit Dezember vorigen Jahres habe ich ein Einkommen von sage und schreibe 24,75 Mk. pro Woche. Ich habe ja das Unglück, drei schulpflichtige Kinder zu haben. Für fünf Personen also 24,75 Mk. die Woche, das sind 99 Mk. im Monat. Davon zahle ich für zwei Speicherräume 24,15 Mk. Miete. Brand und Beleuchtung und alles übrige zur Wohnung extra. Nun fange ich mit dem Uebrigen an zu rechnen, wie ich auskommen soll, aber dazu reicht eben mein Bestand nicht. Haben die Herren, die die Gesetze machen, nur für Kartoffeln und Heringe geredet?

Im vorigen Jahre hatte ich noch das Pech, 25 Wochen durch Krankheit und Erwerbslosigkeit zu feiern. In der übrigen Zeit konnte ich nicht sozial zurücklegen, um jetzt etwas zu haben. Ich schreibe diese Zeilen aus Verzweiflung, damit sie alle wissen, wie „gut“ es uns Arbeitern geht: Existenz, miserable Wohnung; fünf Personen

schlafen in einem Zimmer; zweitens Nahrungsmitteln, drittens Kleidungsfragen, viertens, fünftens usw. Das andere Pech, das ich habe, ist, daß ich schon 52 Jahre alt bin. Wer gibt mir da Arbeit, trotzdem ich jede annehmen will?

Verbrechen an Arbeitslosen in der Hausindustrie

Aus Lauscha schreibt uns ein Heimarbeiter:

Es ist scharf ausgedrückt, man kann es aber nicht anders nennen, was mit uns geschieht wird. Von Monat zu Monat wird die Arbeitslosigkeit bei uns größer. Wir erhalten die niedrigsten Unterstützungssätze, weil wir sonst schon für Hungerlöhne arbeiten müssen. Ich bekomme für mich und meine Familie die Woche 11,97 Mk. und davon müssen wir alles befreiten, wenn wir auch beinahe verhungern.

Die Profitgier der Unternehmer findet keine Grenze. Es hat den Anschein, als ob die Verleger sich einen Stamm Arbeiter gezüchtet hätten, der für jeden Lohn seine Arbeitskraft preisgibt. Dazu werden zwölf und mehr Stunden täglich mit Frau und Kindern geschuftet, um sich etwas über Wasser zu halten. Betriebsarbeiter arbeiten dann noch bis spät nachts mit ihren Frauen und Kindern zu Hause. So schuftet also ein Teil ununterbrochen tags und nachts, während der andere Teil auf der Strafe liegt.

Man bewilligt den Großagrariern im Osten immer wieder Millionen, während im Herzen Deutschlands ganze Industrien zugrunde gehen. Von der Landwirtschaft wird immer geredet in den Parlamenten, aber die Heimarbeiter läßt man im Elend verkümmern.

Rechtsecke der Erwerbslosen

Die Krankenversicherung des Arbeitslosen

Jeder Arbeitslose, der auf Grund des Arbeitslosenversicherungsgesetzes Unterstützung erhält, ist gegen Krankheit pflichtversichert. Befindet ein Arbeitsloser seine Unterstützung mehr, dann ist die Reichsanstalt nicht mehr länger verpflichtet, für den Arbeitslosen die Pflichtbeiträge an die Krankenkasse zu zahlen.

Die Versicherungspflicht der Reichsanstalt beginnt mit dem Ablauf der Karenzzeit, d. h. nach Beendigung der vierzehn-, sieben- oder dreitägigen Wartezeit. Erst mit dem Ende der Wartezeit beginnt für den Arbeitslosen die Krankenversicherung. Die Wartezeit ist also ein krankensicherungsfreier Zeitraum, in dem sich der Arbeitslose am besten selbst versichert. Während dieser nicht versicherten Zeit hat er nur dann einen Leistungsanspruch aus der Krankenversicherung, wenn er in den vorangegangenen 12 Monaten über 26 Wochen oder wenn er vor diesem Jahr mehr als 6 Wochen gegen Krankheit versichert war.

Wird einem Arbeitslosen die Unterstützung aus irgendeinem Grunde zeitweilig entzogen, dann ist er auch während dieser Zeit gegen Krankheit versichert. Die Pflicht der Reichsanstalt, für den Arbeitslosen die Beiträge an die Krankenkasse zu zahlen, endet automatisch, wenn der Arbeitslose aus der Arbeitslosenversicherung ausscheidet. An dem Tage also, an dem der Arbeitslose die letzte Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung erhält, hört auch seine Mitgliedschaft in der Krankenkasse auf. Wird aber ein Arbeitsloser in den ersten drei Wochen seiner Aus-

steuerung krank, dann hat er noch einen Anspruch auf die Regelleistungen der Krankenkasse. Anders ausgedrückt: jeder ausgesteuerte Arbeitslose hat für die ersten drei Wochen im Falle seiner Krankheit noch Anspruch auf Krankenunterstützung.

Jeder ausgesteuerte Arbeitslose hat das Recht, sich freiwillig weiter in der Krankenkasse zu versichern. Er muß sich aber innerhalb 21 Tagen melden. Am besten ist es, die freiwillige Weiterversicherung schon in der ersten Woche nach dem Ausscheiden aus der Arbeitslosenversicherung zu beantragen. Nur bei Einhaltung dieser Frist bleibt die Versicherung bestehen, und der Arbeitslose hat weiterhin das Recht auf Krankenunterstützung.

Das Krankengeld des Arbeitslosen ist so hoch, wie seine Unterstützung, die er von der Arbeitslosenversicherung erhält. Auch die Angehörigen des Arbeitslosen erhalten Leistungen aus der Krankenversicherung, sofern die Krankenkasse in ihrer Satzung eine Behandlung der Angehörigen vorlieht.

Die Arbeitslosen werden im allgemeinen bei der Ortskrankenkasse des zuständigen Bezirks als Mitglieder angemeldet. Ist ein Arbeitsloser in einer anderen Kasse, und will er auch für die Zukunft bei ihr weiter versichert bleiben, so muß er — eine Woche nach der Arbeitslosmeldung — dies dem Arbeitsamt mitteilen.

In der Regel muß ein pflichtversicherter Arbeiter eine dreitägige Karenzzeit durchlaufen, ehe er in den Genuß von Krankengeld kommt. Ein kranker Arbeitsloser braucht das nicht, da er während der ersten drei Tage seiner Krankheit die Arbeitslosenversicherung weiterbeziehen kann.



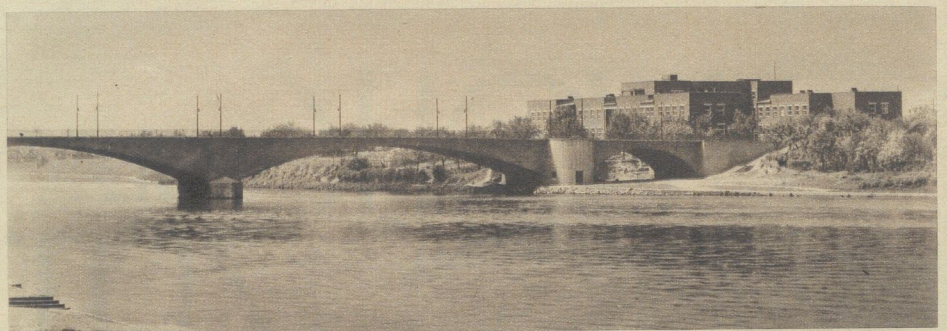


VOLK UND ZEIT

*Modernes Philippopol.
Alte Kinoschlager sind
hier noch zeitgemäß.*

Phot. Th. Sankt.



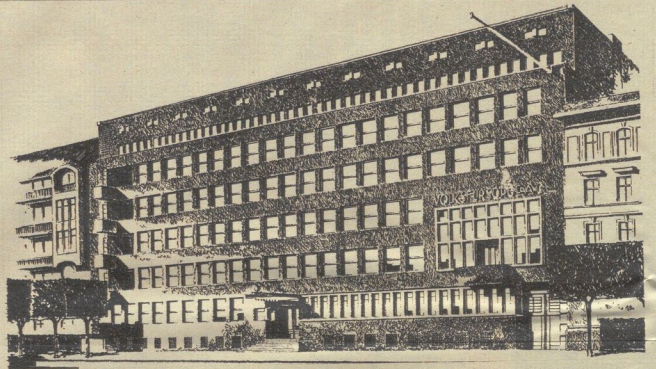


Das Institut für medizinische Forschung in Heidelberg

wurde anlässlich der in Heidelberg stattfindenden Tagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften eröffnet

Rechts:

Ein neues Verwaltungsgebäude der Volksfürsorge
Die Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft in Hamburg sah sich infolge ihres außerordentlichen Wachstums vor die Notwendigkeit gestellt, ein neues Geschäftsgebäude zu errichten. Wir bringen ein Bild des Hauses, wie es nach Fertigstellung aussehen wird. In zwei Bauabschnitten wird gearbeitet. Der erste dieser beiden Abschnitte steht jetzt vollendet da und hat die Abteilungen der Zentrale provisorisch aufgenommen. Einfachheit und Sachlichkeit werden bei dem Gebäude vorherrschen, den Zwecken entsprechend, für die es bestimmt ist. Die äußere Form ergab sich auf Grund der Lage des Grundstückes an der Außenalster in Hamburg aus städtebaulichen Gründen. In einer Front von 63 Meter und einer Tiefe von 18 Meter bei 6 Stockwerken wird sich der Bau erheben



Links: August Baudert

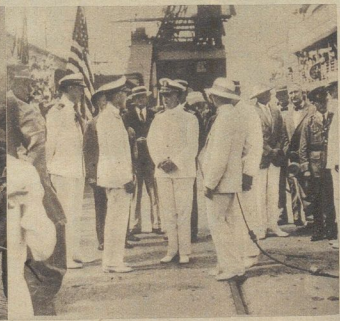
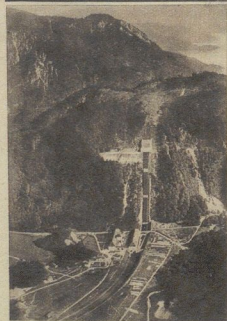
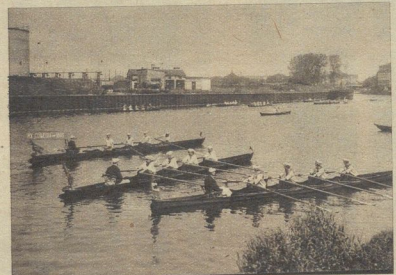
unser bekannter Thüringer Genosse, den die Partei seit Jahrzehnten mit dem höchsten Ehrenämtern betraute, vollendet am 16. Juni das 70. Lebensjahr

Unten (links): Zur gegenwärtig in Berlin tagenden Weltkraftkonferenz: Wasser als Energiequelle
Flugzeugaufnahme der Gesamtanlage des Waldenseewerkes in Bayern

Rechts: Arbeitersport von Anno dazumal
Der Berliner Arbeiter-Ruderverein „Collega“ zeigte bei seinen Vorführungen anlässlich seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens, in welchem Sportaufzuge um die Jahrhundertwende gerudert wurde

Unten (rechts): Die Franzosen räumen die letzte Zone des besetzten Gebietes
Abmarsch der Truppen aus Worms

Unten: Der Südpolforscher Byrd auf der Rückkehr vom Pol im Hafen von Balboa (Panama)



Nächtliche Straßen, Asyle und Chausseen / Von Werner Inter

Die Fassaden der Mietskasernen fallen in die Straße. Es hat geregnet! Das nasse Pflaster schreit die Passanten an. Die glitzernde Gasampel zerteilt ihr Licht in glitzernde Stücke. Schatten huschen an ihr vorbei und gehen in die Finsternis. Ein junger, heimloser Arbeiter zerrwühlt seine Seele in feuchtdurchnähter Nacht. Mit bleiern Füßen schlurft er durch die Straßen, die Alleen, die Parks. Nirgends findet seine Sehnsucht Ruhe. Schrecken der Ungewißheit und des Morgens zerstampfen sein Inneres. Nicht mehr stark genug, kauert er hin in das Tal der Straße; ein Liebespaar wandert in das nächste. Das Licht wirft schräg über das bleiche Gesicht seine Strahlen. Sie umspülen lächelnd den erschlaffenden Schlaf. Die Polizei aber gebietet unaufhörliches Wandern. An Hotels und Cafés vorbei, kraucht die jämmerliche Gestalt. Die Wälder des Parks verschlingen ihn für ein Stündchen. Die zweite Rate des Schlafes liegt hinter ihm. Mit etwas erneuter Kraft wandert er durch den Strudel der nächtlichen Großstadt. Dort ist er geboren, aber der Schlaf erstirbt. Schritt für Schritt geht er in die Lichtveränderung der Zeit. Der Morgen grant. Trunken vor Ermüdung schleppt er sich dahin. Die Tanzsäulen entfließen sich und die Bahnhöfe öffnen sich. Der Wartesaal empfängt den ruhelosen Wanderer. Bei der Bank haut er sich hin. Schnarchen läßt den obersten Balken erzittern. Der Kellner drückt ein Auge zu. Die Knochen pressen sich nach innen. Die harte Lagerstatt wird zum Marterbett. Treppen erklimmt er dann im Laufe des Tages. Bettteigeld stärkt den Körper ein wenig.

Eine andere Nacht vershägt ihn ins Asyl. Menschen der fünften Klasse tauchen vor seinen Augen auf.

Sie werden ihm Freunde. Die anderen verurteilen ihn ja zur Einsamkeit. Hier findet er ehrliche Gemeinheit und ehrliche Kameradschaft. Die Lichtkugel untersucht ihn und die Dusche wird zum erlabenden Bad. Mit febrigen Augen frißt er sich in das Gebotene. Der Schlafraum schließt ihn ein. Der Saal träumt von Dinern in großen Hotels oder von Pellkartoffeln mit Heringern. Der frühe Morgen speit ihn aus, auf die Straße; dort such dein Glück! Der junge Arbeiter klotzt auf Chausseen durch Europa. Nichterwerb schleudert ihn hinaus in die Welt. Chaussee reißt an Chaussee. Wie ein Treibriemen rückt sie rückwärts ab. Man braucht nur die Beine hoch und runter zu heben. Staub der Länder und Chausseen bleiben an den Kleidern haften. Er frißt sich durch, dringt in den Körper zum Gehirn. Hier formen sich die Erlebnisse zu einer Einheit: Irgend etwas ist faul auf der Welt! Schwer stampfen seine Füße vorwärts. In sich gekehrt hastet er weiter: Ruhelos, heimatlos! Er blickt rückwärts: Sein ganzes Leben war ein Haufen Schutt. Aufgewachsen in nachtschwarzer Mietskasernen, mußte er früh arbeiten. Schwer erwarb er sich seinen Unter-

halt. Rings um ihn herum starben Proletariemenschen. Säure zerfraß seinen jungen Körper. Arbeitsmangel warf ihn auf die Straße—, Schulden warfen ihn aus der Wohnung. Ausgesteuert stand er an der Grenze zwischen Tod und Leben. Und dann kamen die Tage der nächtlichen Straßen, Asyle und Chausseen.

Jetzt wandert er in die Nacht. Eine Großstadt speit ihn aus, eine andere frißt ihn. Ein Asyl winkt den letzten Gruß, ein anderes erwartet sein Klopfen. Dazwischen streckt sich die Chaussee, das ruhelose, laufende Band. Europa kennt er wie seine Rocktasche. Die Rocktasche ist schlecht, Europa ist schlecht. In der Rocktasche ist es dunkel, Europa liegt im Dunkeln.

Der junge Arbeiter klotzt weiter durch ped-schwarze Städte und Dörfer. Ueberall stiert ihm die Not an. Ueberall tönen ihm schmerzvolle Schreie entgegen. Er wandert weiter auf Chausseen, umgeben von dunkler Nacht. Ped-schwarze Nacht liegt für ihn über Europa und wälzt sich, wie ein Gürtel, um den Erdball. Ein Lichtstrahl zerbricht aber diesen Gürtel: das organisierte Proletariat!



H. Kühn: Große Trockenheit

Kreuzworträtsel

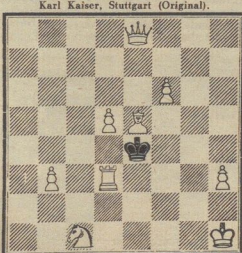
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31		
5	3	33	33	33	7																											
9	19				11	19																										
15																																
19	20																															
25																																
28																																
28																																
30																																
31																																

Wagerechtes: 1. Frauennamen, 4. Blutgefäße, 7. Lebewesen, 8. Stadt im südlichen Tirol, 9. rheinische Stadt, Versteigerung, 11. Zusammenkunftsort, 15. Frauennamen (Koodorn), 14. Teil des Raumes, 15. Körperteil, 16. nordafrikanische Landschaft, 19. Uferweg, 21. Seil, 25. Erholungsort, 26. Frauennamen, 26. Pflanzenbestandteil, 28. Gewässer, 29. Lebensgemeinschaft, 30. Lärm, 31. österreichischer Alpenflügel, Senkrechtes: 2. Zeitspanne, 23. Fragewort, 10. Edelstein, 1. italienischer Diplomat (?), 20. Männername, 32. Vogel, 17. Teil des Auges, 2. Lebewesen, 27. Frauennamen, 33. biblische Gestalt, 38. Rechnungseinheit, 3. Südfucht, 22. Herkunftsland, 12. grammatischer Begriff, 7. Fisch, 23. Abschiedswort.

Abstrichrätsel
Beta, Unglück, Toni, Ständer, Hader, Soda, Delon, Lear, Rubens, Aar, Sotte, Spitzel, Tod, Darm, Mail, Wenden, Käder, Vorhut, Angel, Fämb, Ball, Taler, Keith, Note, Robe, Uhd, Führer, Jar. In dieses Wortpaar streicht man je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben; die Rumpfwörter oder übrigenbleibenden Einzelbuchstaben, nacheinander gelesen, ergeben eines besonders beachtenswerten Merkspruch.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:
Geographisches Versteckrätsel: Gera, Ulm, Tübingen, Eifel, Ruhr, Rom, Arno, Thora, Inn, Somme, Tiber, Thun, Ems, Ucker, Eger, Rega = Guter Rat ist teuer. — **Zahlenrätsel:** 1. Rudolf Eucken, 2. Unke, 3. Decke, 4. Ocker, 5. Locke, 6. Feder, 7. Eilen, 8. Ucker, 9. Kork, 10. Krefeld, 11. Erde, 12. Nelke.

Schachaufgabe Nr. 551 (15.6.30)
Karlsruhe, Stuttgart (Original).



Matt in zwei Zügen (Reiterschach, e1 = Schachreiter).

Das Reiterschach im Problem

Für einen großen Teil der Schachspieler ist der Gedanke einer Schachreform ein unsägliches Ereignis. Das Schachspiel war so, sei sie es kennen und muß so bleiben wie sie es kennen. Daß es einen „Stillstand“ in der Modernisierung des Schachspiels eigentlich nie gegeben hat, ist in den vorhergehenden Spalten schon zum Ausdruck gebracht worden. Die eifrigsten Gegner jeglicher Reform sind immer die Theoretiker gewesen! Die Gründe liegen auf der Hand. — Aber auch die Kreise für die das Schach nur ein Unterhaltungsstück ist, sind für eine Reform schwerlich zu haben. Für sie ist das

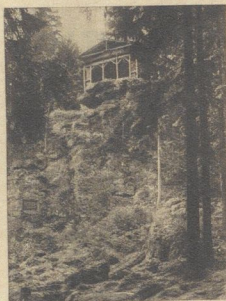
Schachspiel unerschöpft und unerschöpflich. Für die Stürmer und Kampfspieler dagegen ist ein Zuwachs an Kombinationsmöglichkeiten ein Bedürfnis. Sie erkennen die gegenwärtige Form des Schachspiels nicht als der Weisheit letzten Schluß an!

Für die Reform nach einer bestimmten Richtung setzt sich seit langem der Sektor der Arbeiter-Schachbewegung, K. Kaiser, Stuttgart, mit jugendlichem Eifer ein. Das von ihm propagierte Reiterschach weist hervorragende schachliche Qualitäten auf. Ohne erhebliche Änderungen der Spielregeln, geht es dabei leider nicht ab. Mit dem Schachreiter (R) lassen sich verblüffende Wirkungen erzielen. Selbst für den weißen König wird es „unmöglich“ auf dem Brett bei der Wirkung der schwarzen Reiter. Die Gangart des Reiters im Problem mannigfaltig zu variieren, mag für den Komponisten ein eigener Reiz sein. Erreicht würde damit aber nur ein neues Märchenschach, und der Leser müßte immer von neuem wieder Spielregeln lernen. Und das will er nicht! Möge es also bei der einen Gangart sein Bewenden haben!

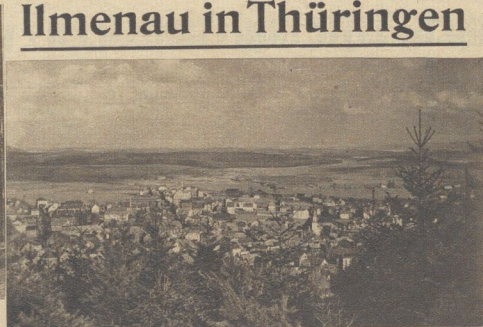
Die Neuartigkeit der Kombination rechtfertigt die sofortige Lösungsaufgabe. Da „Turnvater“ und Bauernschrägzug in der Nr. 551 noch nicht vorkommen, tritt als neue Linienfigur nur der Schachreiter auf. Bemerkenswert ist auch einmal, daß die Schräglinie des R keinen „Knick“ hat. Auch die Steillinie muß „einheitlich“ sein. Der R darf also von der Steillinie nicht auf die Schräglinie zurückknicken! Zugberechtigt über die Linie ist der R wie jede andere Linienfigur nur, soweit, wie eine Linie nicht besetzt ist. Lösung zu Nr. 551. 1. TD3-KX3; 2. Lg3! Der Rei deckt über die Steillinie e1-e2 den Lc3 und über die Steillinie e1-e5-f5 (Kaik) sagt der R4! Es ist ein sog. Abzugsmatt! Da das Feld e5 auch nach dem Schlüssel besetzt bleibt, darf der schw. K nach f5 ziehen. Es dürfte es nicht, wenn der L nicht auf e5 stünde, weil er sonst in das „Schach“ des Rei ginge! L... KXf5; 2. Re1-g3! Diese Wirkung wie beim ersten Abspiel. Von g3 aus deckt der R über die Schräglinie die Felder e4 und e5 ab. Über die Steillinie e5-f5-e7-e5 bewegt der R3 das Matt! Diese an sich einfache Aufgabe gibt schon einen Begriff von der „unheimlichen“ Wirkung der Schachreiter. Es sind zugleich Höchstleistungen der Ferwarzkung.

G. Letzin.

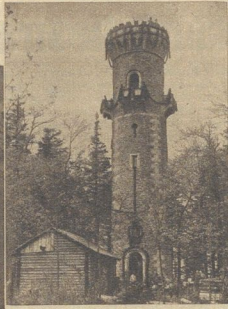
Ilmenau in Thüringen



Der Schwalbenstein

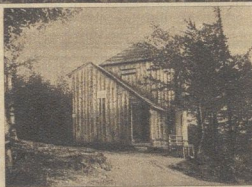


Blick auf Ilmenau



Kichelhahnturm

Ob der Besucher die alte Berg- und Goethestadt Ilmenau als Kurort, als Tourist, als Wintersportler oder in anderer Eigenschaft aufsucht, er wird stets mit den gewonnenen Eindrücken zufriedengestellt sein. Ilmenau (4.300 Einwohner) liegt in der Mitte von Thüringen, am Fuße des Kichelhahns im Hochtal der Ilm. Es ist durch bequeme Bahnverbindung dank seiner zentralen Lage von allen Richtungen zu erreichen. Zahlreiche Kongresse und Tagungen werden in seinen Mauern abgehalten. Der Name „Ilmenau“ ist weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt. Auf Schritt und Tritt stößt man auf Erinnerungen an berühmte Männer, die sich gern in Ilmenau und der äußerst reizvollen und lauschigen Umgebung aufhielten. Kaum eine andere Bergstadt unserer engeren Heimat ist so reich an klassischen Säulen wie Ilmenau. Am 3. September 1783 schrieb Goethe über Ilmenau: „Anmutig ist, du immergrüner Hain, / Mein Herz begrüßt dich wieder auf den besten, / Entfallet mir die schwer behagene Aeste, / Nehmt freundlich mich in eure



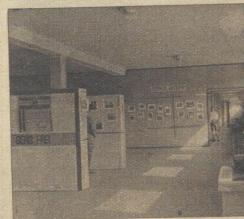
Links: Schatten ein / Wie kehrt' ich oft mit wechselndem Gesichte, / Erhabner Berg, an deinen Fuß zurücke! / Oh, laß mich hien an deinen rechten Hüfte! Ein jugendlich, ein neues Eden scha' — Vom nahen „Kichelhahn“ und „Goethe-Häuschen“, wo Goethes unsterbliches Nachbild / Ueber allen Gipfeln ist Ruh'“ entstand, schweift der Blick über entzückende Höhen und Täler Thüringens. Das Goethezimmer im Hotel Geburtsstube feierte, der Marktplatz und viele andere historische Orte rufen die Erinnerung an die klassische Zeit wach. Charakteristisch für Ilmenau ist die große Zahl und Mannfaltigkeit der Spaziergänge, die zum größten Teil im Walde angelegt, wohlgepflegt sind und allen Wünschen entsprechen. Die Schönheit und Anmut der Landschaft kann ebenso gut auf bequemen Talwegen wie steilen Gebirgspfadern bis zu 900 m Höhe genossen werden. Die Badeanstalt „Am großen Teich“ (Familienbad) — etwa 140.000 qm — ist gleichzeitig Licht-, Luft- und Sonnenbad. Hier wird Beförderung der Ruder- und Segelsport ausgebaut.

Wasserwandern und Foto

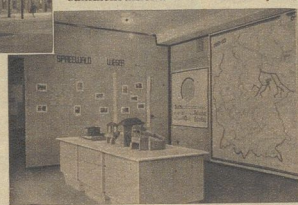
Wer das Wasserwandern auf der hygienischen Seite werten will, muß bald erkennen, daß es wohl nichts gesundheitlich Gleichwertiges gibt. Mit Sonne und Wasser fast verwachsen, ohne die Staubplage der Fußwanderer, oft frei von aller Kleidung im Boot dahinzugleiten ist die Sehnsucht aller, die einmal als Gast mitfahren konnten. Dazu noch



der Völker, die uns der Reiseführer immer verschweiget. Wochenlanger Arbeit hatte es bedurft, um alle die Bilder zu sichten, zu vergrößern und die Ausstellung vorzubereiten. Viele werden erst erkannt haben, daß im Lichtbild die Organisationen der Arbeiter eine Waffe besitzen, die viel zu wenig angewendet wird im Kampfe um die Befreiung der Arbeiterschaft. Dazu gehört aber vor allem, daß man keinen der bürgerlichen Fotoklubs nachläuft, sondern zu Arbeitsgemeinschaften mit Gleichgesinnten sich zusammenschließt. — yk.



zeigen, daß es für den Arbeiter noch anderes gibt, als nur Gruppen- oder Familienbilder zu knipsen. Dabei wurde gleich ein Hauptgebiet der Naturfreunde gezeigt: „Das soziale Wandern.“ Der Arbeiter im Werk, im Hause und auf der Straße war in gut gesehenen Bildern dargestellt. Aufnahmen aus allen Gegenden Mitteleuropas, zum Teil als Brombildchen, gaben Kunde von der Schönheit der Natur; sie zeigten aber auch die Kehrseite des Lebens



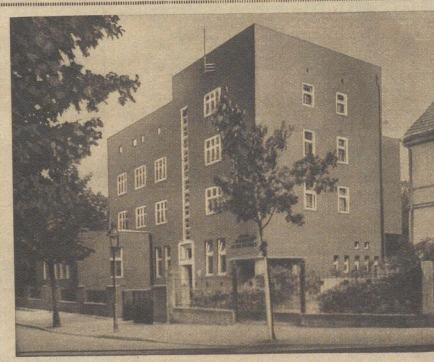
die Ruhe der Flüsse im wohlthuenden Gegensatz zum Lärm der täglichen Fronarbeit oder der Straße der Großstadt. Die Leipziger Naturfreunde warben in einer groß angelegten Ausstellung diesem Sport neue Freunde, zeigten in vielen Kojen im Südfügel des neuen Grassi-Museums an Hand von Flußkarten die Wanderwege. Fotos brachten Ausschnitte aus dem Leben des Wasserwanderers oder gaben Kunde von schönen Punkten der Fahrt. Die über 250 Boote zählende Sektion der Leipziger Naturfreunde hat von 1923 bis 1930 schon den halben Erdumfang im Boot zurückgelegt. Daß dabei auch die Verkehrsvorschriften beachtet werden müssen, wo Schleusen und Wehre sich entgegenstellen, wurde an vielen Modellen und Tafeln gezeigt; ebenso die Eigenkonstruktion eines brauchbaren Bootes in seinen Einzelteilen. Die andere Hälfte der Ausstellung hatte die Fotogruppe inne. Diese wollte vor allem



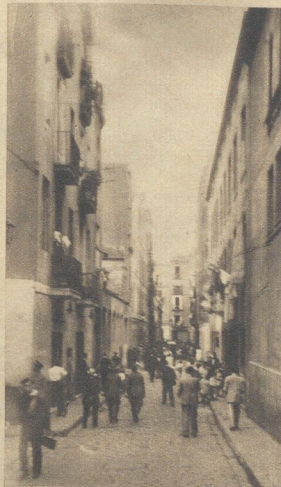
Rechts: Die neue Ortskrankenkasse für den Kreis Reichenbach (Schlesien)



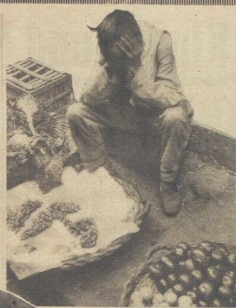
Links: Paul Hurschig, Dresden-Löbtau, wurde 75 Jahre alt; er wirkte 50 Jahre für die Partei



Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdrucklaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessner, Mühlrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe III — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 66, Lindenstraße 3



Im Hafen- viertel von Barce- lona



Obsthändler

Links: Ein Bettler

Im Kreis: Händlerin

Darunter:
Ein Plauder-Viertelstünd-
chen



Hafengasse Das Viertel, in dem die armen Leute von Barcelona wohnen, ist sicher ebenso interessant wie irgendein Hafenviertel in Europa. Zunächst merkt man gar nicht die Nähe des Elends, das auf einen wartet. Da liegt der Hafen. Die Schiffe schaukeln sich in hellem Licht und auf blankem Wasser. Kinder spielen an den Ufern des Wassers. Pferde trinken aus breiten Mulden frisches Wasser. Und Fuhrwerke rollen hurtig vorüber. Und dann um eine Ecke herum. An einer Kaserne vorbei und schon schlägt die Woge des Elends über mir zusammen. — Enge Gassen sind hier viel Schmutz, keifende Frauen und hungrige Burschen. Kinder spielen im Schmutz der Gasse und sehen, wie vor ihren Augen alte und widerliche Dirnen um die Gunst betrunkenere Matrosen oder Soldaten sich bemühen. In den engen Eingängen dummer Häuser liegen aufgestapelt all die Dinge, die einmal schon ihren Kreislauf vom Verkäufer zum Verbraucher vollendeten und nun erneut zum Kauf locken sollen. Bettstellen stehen da neben Säcken voll trockenem Brot, das in den Hotels der Stadt erbettelt wurde. Alte Anzüge hängen an den Wänden neben bunten Fetzen, die einmal Frauen- und Kinderkleider waren. Vor anderen Häusern wieder sitzen Frauen und bieten gebratene Fische an. Muscheln machen sich durch ihren Geruch bemerkbar. Kokosnüsse liegen in flachen Körben. Eier und Gemüse. Alles ist zu verkaufen. Alles wird gekauft. Und wer nichts zu kaufen oder zu verkaufen weiß, der bietet sich dem Vorübergehenden zu einem Spielchen an. „Wo ist die Rote“ (ähnlich unserem Kümmelblättchen), ist ein Spiel, bei dem schon mancher sein Geld los wurde. Und in all dieses Treiben hinein schallt die Musik des Orchestrions aus den Seemannskneipen. — Fünf, sechs Straßenzüge nur sind es, die von diesem schmutzigen Leben erfüllt sind, dann zeigt der Hafen sein anderes, arbeitsames und reines Gesicht. Verwaltungsgebäude und Lagerhäuser tauchen auf. Klar und ungetrübt schlägt das Wasser an den Fuß der Kai-mauern. Man sieht nicht, daß es irgendwo eine Ecke gibt, in der dieses Wasser Unrat und Abfall zu sammenspült. Jeder Hafen hat so eine Ecke. E. G.

Wo ist die Rote?

Unten (Kreis):
Malonen
essendes
Kind



Unten: Ein Schläfchen auf der Straße

Außen rechts:
Straßenleben in der Hafengasse

Rechts: Zigeunerin



an die Rechtskai
Bei allen Eie



Kinder und Naturschutz



SCHMETTERLINGSSAMMLER!
IHR RAUBT DER NATUR IHRE FLIE-
GENDEN BLÜMEN!
WELMUT ROHDE 490.128 GRAUNSTR. 41



NICHT DER SCHÖNEN BALME BINDE
WIE AUF DIESEM BILDE HIER

Stolz du den Tiergarten in einer
Reise abendst du dir selbst, was in
der Stadt der Natur du dich selbst
nach einem Schallst. Dann finkst
du dich behlen Geis des Rosen
der Madonnen, und der-Lux sind die
Blumen blühe das Gras der Stollen
winen! O Konal und in Pflichten
des armen Stellers, Ruh, was er
sich noch selbst in Tare auch
dich!



Ausstellung »Kinder werben für Naturschutz«

Die Werbung durch das Plakat wurde als Tagesmode bereits zur Lebensgewohnheit. Kennt man doch heute die plakatmäßige Werbung nicht nur für Verkaufsgegenstände, sondern auch für Ideen. Selbst die Freunde des Naturschutzes bedienen sich ihrer und ganz bestimmt nicht zu Unrecht. Damit aber die Naturschutzidee noch immer mehr Volksgut werde, gab Professor Dr. Schönichen, der Direktor der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, die Anregung, Schüler und Schülerinnen aller Berliner Schulen, Naturschutzplakate zeichnen zu lassen. Erfreut kamen Lehrer und Kinder der Aufforderung nach und aus über tausend Zeichnungen wurde als kleiner Ausschnitt eine Ausstellung in der Klosterstraße in Berlin veranstaltet.

Interessant ist es, wie sich die Schüler mit der Idee des Naturschutzes abfinden. Die meisten betrachten sie als eine Aufforderung zum Tierschutz. Darüber wird sich niemand stark verwundern; denn das Tier mit seinem ausdrucksreichen Seelenleben steht den meisten Menschen recht nahe. Zudem ist auch ein wirklicher Naturschutz ohne Pflanzen- und Tierschutz gar nicht durchführbar. Im Tierschutzgedanken wiederum wendet sich das Kind vornehmlich gegen das Unrecht, das der wehrlosen Kreatur leider noch sehr oft zugefügt wird. Besonders liebevoll treten die Zeichner ein für Zugpferde und Zughunde. Wenn es nach den Kindern ginge, dürfte sicher kein Hund mehr als Zagtier Verwendung finden. Ferner bemerkt man die Sorge für das Wild zur Winterszeit. Immer und immer wieder sieht man reizvolle Bilder von Winterfütterungen. Getadelt werden hingegen die raubgierigen Menschenhände, die einer unnützen Sammlertätigkeit nachgehen und die belebte Natur veröden lassen. Nicht nur für Schmetterlinge, auch für Käfer, Frösche und Salamander treten die Schüler ein. Sie wissen offenbar, daß die Kreaturen, die kriechen und fliegen, sehr oft verkannt werden, und sie preisen ihre Schützlinge an mit Worten wie „Auch ich bin ein schönes Tier“. Leider wird aber ausgerechnet das „schöne“ Tier von den Menschen am eifrigsten verfolgt.

Für etliche Kinder wiederum besteht der ganze Naturschutz in der unbedingt nötigen und wünschenswerten Reinhaltung des Waldes von Stullenpapier. Die Mahnungen erfolgen oft in recht drastischen Worten, die wohl durch die angewandten Versformen etwas gemildert werden sollen. Alles in allem aber empfindet man mehr als einmal den Nachklang des Verärgertseins einer sensiblen Kinderseele, die lümmelhafte Menschen um ein Erlebnis brachten.

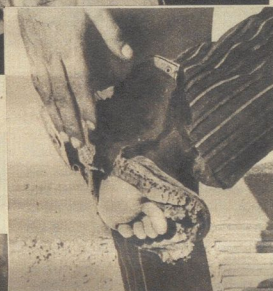
Diese Zeichnungen sind eine wirklich feine Werbung für die Idee durch die bildhafte oder rein plakatmäßige Erfassung der Idee. Zugleich jedoch steckt in dieser Anregung zum konzentrierten Nachdenken über den Schutz für Tier, Pflanze und den ganzen Wald die Förderung des eigenen Erlebens in der Natur. Das wahre große Erleben in und mit der Natur aber kann sehr wohl die Grundlage zum echten Gemeinschaftsgedanken werden. Erna Büsing.





Außenleiter

Heimatlos aus Temperament und Ueberzeugung, verliebt in die Landstraße, steht der echte Vagabund jenseits der Klassen. Die seßhafte Welt des Bürgers und Bauern, ihm fremd und keineswegs begehrenswert, liefert ihm die gelegentliche Arbeit, die kärgliche Unterstützung, ohne die seine Wanderung ins Stocken geriete. Aber er bleibt frei in seinen Gefühlen, unabhängig in seinen Anschauungen, die in dem intimen Umgang mit der Natur, in der Berührung mit Menschen aller Regionen oftmals zu einer tiefen und zugleich zynischen Weisheit reifen.



Noch müssen die alten Schuhe halten, bis er irgendwo ein Paar neue alte bekommt



Darüber: Im Großstadt-asyl: Untersuchung der Wäsche und Kleider auf Ungezieser

Links: Sein Mittagsmahl Eine große Schüssel warme Suppe und eine Scheibe Brot

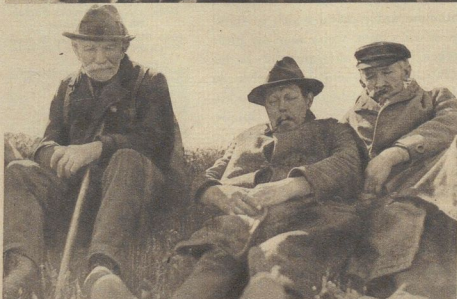


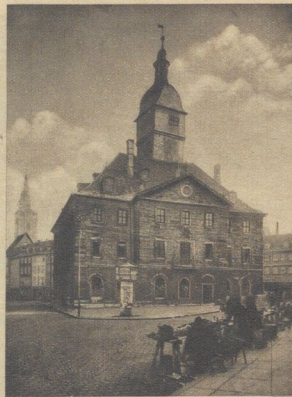
Ausweispapiere sind am Schalterfenster abzugeben

Links: Hier im Freien fühlt sich der geborene Tramp erst richtig wohl, seine Heimat ist die Landstraße

Darüber: Die Kleider werden in den Großstadtasylen in besonderen Räumen aufbewahrt

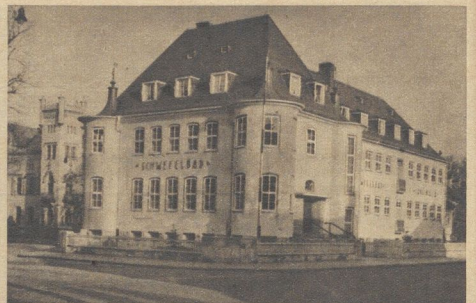
(Fotos aus dem Erlecks-Film „Vagabund“)





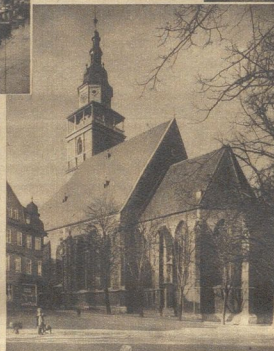
Das Rathaus in Langensalza

Langensalza
in
Thüringen



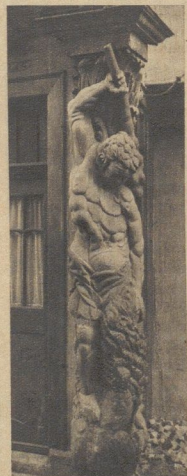
Das neue Schwefelbad

Langensalza ist ein abseitiger Industriestreifen mit 11 400 Einwohnern, im Regierungsbezirk Erfurt gelegen. Man erreicht ihn mit der Bahn durch eine Querverbindung, die von Gotha aus (Berlin—Frankfurter Strecke) nach Leinefelde (Halle—Kasseler Strecke) führt. Einstens war der Reiseweg nach Langensalza ziemlich gleichgültig, denn es fuhr dorthin nur, wessen Beruf ihn trieb. Landschaftliche Reize hat die Gegend nicht. Der Kreis ist rein agrarisches Gebiet. Was Wunder, daß der Sozialismus in ihm außer in der Stadt und dem Vororte Ufhoven, ferner dem kleinen Städtchen Bad Tennstedt nur noch in einigen Landarbeitern weniger Orte eine Stütze findet. Neuerdings ist



Die Marktkirche mit einem originellen Rundgang am Turme

Unten: Schöner Säulenschmuck (einen Herkules darstellend) vor einem alten Wohnhause



Langensalza für viele Kranke wegen seines gut ausgebauten Schwefelbades ein Anziehungspunkt. Die Stadt hat sehr ergiebige Schwefelquellen, von denen in den letzten Jahren erst wieder welche erschlossen wurden. 1927 baute die Stadt ein modern eingerichtetes Badehaus mit neuzeitlichem Kurbetrieb. Die Schwefelquellen werden indessen schon seit über 100 Jahren zu Badezwecken benützt. Mitte Juni 1811 entdeckte man am Ufer der Unstrut ein übelriechendes Quellwasser, dessen Analyse das Vorhandensein von Schwefelwasserstoff ergab. Bei angestellten Bohrungen stieß man auf eine sehr ergiebige Quelle und bald darauf wandte man das Wasser versuchsweise bei Haut- und Gichtkranken erfolgreich an und am 2. August 1812 eröffnete Langensalza sein erstes Schwefelbad. Das Ereignis erschien der Stadt so wichtig, daß man in den Schulen fortan am ersten Sonntag im August ein Brunnenfest feierte bis auf den

heutigen Tag. Und nun erst recht, denn Langensalzass Schwefelquellen sind jetzt die größten in ganz Deutschland. — Die Arbeiterschaft findet hauptsächlich in der Textilindustrie ihr Brot. Die Norddeutsche Woll- und Kammgarnspinnerei hat hier einen ihrer Betriebe. Die Proleten sind schlecht bezahlt, weshalb eine ganze Zeitlang die Kommunisten hier ein günstiges Agitationsfeld fanden. Inzwischen sind auch unter diesem nicht auf Rosen gebettetem Proletariat die kommunistischen Träume ausgeträumt. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen erzielte die Sozialdemokratie überraschende Erfolge und schlug nicht nur den bis dahin herrschenden Bürgerblock, sondern auch die Kommunisten. Es wurde eine Linksmehrheit erzielt, die natürlich, weil auf die Kommunisten angewiesen, ihre Chancen nicht restlos nutzen kann. Merkwürdigerweise hat Langensalza auch ein starkes Buchdruckgewerbe. — In der Geschichte hat die Stadt keine so unbedeutende Rolle gespielt.

Schon 1075 soll Kaiser Heinrich IV. in seiner Nähe über die Sachsen und Thüringer einen Sieg errungen haben. Seitdem haben die Langensalzaer noch manchen Schlachtenlärm gehört und Kriegsschrecken erlebt. 1761 siegten die Preußen und Hannoveraner bei Langensalza über die Franzosen und die Reichsarmee, 1815 die Preußen über die Bayern und 1866 die Preußen über die Hannoveraner. Die Stadt erlebte somit ein schönes Beispiel von Uneinigkeit und Rivalität unter den deutschen Fürsten — denn wer wollte behaupten, daß die deutschen Stämme untereinander sich so feind gewesen wären, wenn man sie nicht gegeneinander aufgepuscht hätte? Aber die Zeiten sind nun vorbei, da deutsche Monarchen ihre „Landeskinder“ gegenseitig vor die Spieße, Flinten und Kanonen jagen konnten. Damit werden Langensalzass Schlachtfelder allezeit historisch sein. Das Proletariat darf künftig nicht mehr dulden, daß man es nur als Kanonenfutter ansieht. Da ist die Lehre des Weltkrieges denn doch zu groß gewesen und die Arbeiterklasse zu selbstständig geworden.



Portal mit Holzschnitzereien an der »Leinecke« einem alten Hause aus dem Jahre 1689

Unten: Altes steinernes Portal am Hause Gräser einem Wohnhause, das ehemals einem Textilindustriellen gehörte; die Holz- tür ist erneuert



Harzer Wochenblatte

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Galtersdorf, Dampflag 48. Verlags-Verantwortlicher: Leopold Heber, G. m. b. H., Beamtentort, für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wollenburg, für den lokalen Teil: Wilhelm Kindermann, für Bekleidung u. Industrie: Karl Zreff, sämtl. in Galtersdorf.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnette oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 16 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Abgehend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht abgenommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2313), Wochenschrift Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Seigerthal) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 136

Freitag, den 13. Juni 1930

5. Jahrgang

Industrie-Bluff.

Der gestern beschlossene Preisabbau. — Auf Kosten der Arbeiter.

Die Deutsche Rohstahlgemeinschaft hat sich am Donnerstag in Düsseldorf mit der Frage der Eisenpreisreduzierung beschäftigt. Ueber das Ergebnis dieser mit großem Lärm angelegten Verhandlungen wird u. a. folgendes mitgeteilt: „Gemäß der dem Reichsarbeitsminister gegebenen Zusage, in Verbindung der Erklärung zum Dampflager Schiedsgericht die

zähligen Eisenpreise bis über 20 Prozent billiger sind als die deutschen. Das Minimum der deutschen Eisenpreisreduzierung, d. h. eine Eisenpreisreduzierung, die günstige Rückwirkungen auf die allgemeine Konjunktur haben könnte, hätte ungefähr bei 8–10 Mark pro Tonne zu liegen. Das deutsche Eisenartefakt hat sich nur zu 50 Prozent dieser Preisreduzierung entschließen können.

Dies wird von der Arbeiterklasse getragen.

Die restlichen 50 Prozent, die das Unternehmen zu tragen hätte, gehen aus. Hier erleidet die Preisreduzierung schon einen ganz bedeutenden Rückschlag. Das ergibt sich noch mehr, wenn man die Rückwirkungen der am Donnerstag beschlossenen Eisenpreisreduzierung auf die Fertigwarenindustrie in Betracht zieht. Die Eisenpreisreduzierung von nicht ganz 3 Prozent dürfte die Selbstkosten der Weiterverarbeitungswerte um etwa 0,6 bis 0,7 Prozent verbilligen.

Das die Aktion für die Kaufkraft, braucht nicht besonders betont zu werden. Reichsanstaltler Brüning hat Aussicht, daß seine Preisreduzierung ebenso im Sommer verlaufen wird, wie von Dr. Luther vor einigen Jahren, obwohl die Käuferpreise Preisreduzierung gegenüber dem Inflationismus Brüllings und der Schwerindustrie noch als wünschenswert und durchaus bezeichnet werden muß.

Der Fehlschlag der Preisreduzierung braucht aber nicht auf jeden Fall eingetretet. Die Aktion kann zu Erfolgen führen, wenn das Unternehmen sich endlich bereit erklärt, auch Opfer zu bringen und das Unternehmen muß unter dem Druck der öffentlichen Meinung gefestigt werden, damit es sich endlich zu Preisreduzierungen entschließt. Das Opfer, das man jetzt der Arbeiterklasse zumutet und das die Grenze des Möglichen überschreitet, reicht nicht für eine Muregung der Wirtschaft aus.

Das deutsche Volk wartet auf das Opfer der Unternehmer. Dabei ist es noch nicht einmal ein Opfer, das die Unternehmer bringen, wenn sie sich zu einer Preisreduzierung von 10 Mark entschließen. Denn die Selbstkosten haben sich im letzten Jahr bedeutend verringert.

Wacht die Fertigwarenindustrie es aber ebenso wie die Schwerindustrie, dann ist der Fehlschlag der Preisreduzierung vollständig. Vor allem darf die Fertigwarenindustrie nicht aus einer Lohnabbau gehen. Sie wird in den nächsten Monaten an sich unter der verringerten Kaufkraft leiden. Bunt sie die Kaufkraft weiter ab, so wird sie ihren Markt völlig trocknen lassen.

Frankreichs Friedenspolitik

Beitritt zur internationalen Schiedsgerichtsbarkeit

Paris, 12. Juni. (Sig. Draht). Die Kammer hat am Donnerstag den Beitritt Frankreichs zur internationalen Schiedsgerichtsbarkeit mit 567 gegen 33 Stimmen angenommen.

Die Regierung hat inzwischen die meisten Vorbehalte, die sie an die Ratifikation knüpfte, und die von der außenpolitischen Kommission energig bekämpft worden waren, fallen gelassen. So wollte die französische Regierung sich das Recht vorbehalten, alle Streitigkeiten, die aufgrund von Sonderabmachungen, die Frankreich mit einzelnen Staaten abgeschlossen hat oder in Zukunft abschließen wird, geregelt werden können, der Kompetenz des Haager Schiedsgerichts zu entziehen. Diese Reserve steht im neuen Entwurf und wird auf die Formel beschränkt, daß alle internationalen Verträge respektiert werden sollen. Desgleichen läßt die Regierung die Forderung fallen, daß alle die Streitigkeiten, die die souveränen Rechte des Staates und seine nationale Sicherheit betreffen, von der Zwangsschiedsgerichtsbarkeit ausgenommen werden sollen. Diese Forderung wird jetzt durch den Restus ersetzt, daß der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit selbst über die eigene Kompetenz zur Beurteilung des Falles zu entscheiden haben wird.

Am Verlauf der Debatte bestaunungswürdig der Sozialist Grumbach Frankreich dazu, daß es

die erste Großmacht sei, die den Vertrag unterzeichnet und damit einen Schritt weiter zur Befestigung des internationalen Friedens tue — einen Schritt, den die Sozialisten von Herzen begrüßten, da eine ihrer ältesten Forderungen und eine Lieblingsidee Jean Jaures verwirklichte. Gerade dadurch, daß Frankreich den Pakt ohne Nebenbedingung unterzeichnet habe, sei der Beweis erbracht, wie ernst es damit sei.

Der radikale Abg. Cot unterließ in Uebereinstimmung mit Grumbach den Hinweis, daß durch die Unterzeichnung der Kriegsschiedsgerichtsbarkeitsvertrag Frankreich auf einen Teil seiner Souveränität verzichte.

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot betonte, daß die internationale Schiedsgerichtsbarkeit nur einen Schritt auf dem Wege zum Frieden darstelle, der aber allein zur Sicherung des Friedens nicht genüge. Das Genfer Protokoll lege drei Postulate vor:

Schiedsgericht, Schiedsamt, Abrüstung.

Doch könne Frankreich solange nicht abzurufen, als seine Schiedsrichtern garantiert sei. Wenn sei der Plan Brindans unternehmbar an

Xrite colorchecker CLASSIC

Advertisement for Xrite colorchecker CLASSIC, featuring a color calibration chart with various color patches and a ruler.

Die Hitlerei.

Wie der Kowdy-Betrieb organisiert ist.

Das Verbot des Tragens der sogenannten Parteiformen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei durch den preussischen Innenminister war schon seit langer Zeit von einer staatspolitischen Notwendigkeit geworden. Wir hätten deshalb gewünst, daß es schon vor Wochen ausgesprochen worden wäre.

In dem Erfolg des preussischen Innenministers wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zum Tragen der Uniform auch alle Gegenstände gerechnet werden, die die Zugehörigkeit zu den Unterorganisationen der NSDAP, also der Sturmabteilungen (SA), Schutzstaffeln (SS) usw. kennzeichnen. Was sind nun diese Sturmabteilungen? Von den Nationalsozialisten wird immer behauptet, daß diese Abteilungen und Schutzstaffeln nichts anderes sind als Sportabteilungen. In Wirklichkeit sind diese Staffeln, wie sie von den Nationalsozialisten genannt werden, eine festgefügte Kampfruppe, die das Rückgrat der Nationalsozialistischen Partei bilden. Die sogenannten Sportabteilungen — richtige Sturmabteilungen, die mit Sport überhaupt nichts zu tun haben — sind seit dem Herbst 1926 planmäßig von Hitler organisiert. Am Bericht jeder Ortsgruppe sind die besonders zuverlässigen und geeigneten Nationalsozialisten in den Sturmabteilungen zusammengefaßt, unter ihnen, den letzten Parteifunktionären gegenüber überlebendigen Führern. Alle Sturmabteilungen unterstehen der Befehlsgewalt des obersten SA-Führers in München, der zurzeit Hauptmann von Pfeffer ist. Dieser oberste Führer ist allein Hitler verantwortlich. Die Gliederung der Sturmabteilungen ist selbstverständlich streng militärisch. Die unterste Einheit ist die Gruppe, dann kommt der Trupp, mehrere Trupps bilden den Sturm, mehrere Stürme eine Standarte und sämtliche Standarten des Gaues den Gau. Bei besonders großen Gaues werden die Gaue in Bezirken zusammengefaßt. Deutschland ist im Augenblick in fünf sog. Oberbezirke für die Sturmabteilungen eingeteilt. Jeder dieser Oberbezirke umfaßt mehrere Gaue. Die fünf Führer der Oberbezirke sind alles ehemalige aktive Offiziere. Unter ihnen befindet sich der latente deutsche Hauptmann D. Etemmer in Berlin. In Dresden ist Kapitänleutnant Kellingner der Führer, in Hannover ein Major a. D. Dinklage.

Die „friedlichen“ Ziele der nationalsozialistischen Sturmabteilungen geben u. a. auch daraus hervor, daß jeder Sturm zwei ausgebildete Sanitäter haben muß, die innerhalb der Standarte wieder eine besondere Sanitätsabteilung bilden. Die militärische Disziplin entspricht der militärischen Disziplin der Sturmabteilungen. Die Mitglieder der Sturmabteilungen, die natürlich alle Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind, müssen eine besondere Erklärung abgeben, in der sie tabellarisch versprechen, d. h. unbedingten Gehorsam gegenüber ihrem Führern. Daß dieser Gehorsam die monatliche Vereidigung des nationalsozialistischen Uniformprogramms verpflichtet, daß jeder SA-Mann sich weislos der Führung unterwirft, ist eine Selbstverständlichkeit, die in Organisationen gerade der verantwortlichen Führer der NSDAP immer wieder erörtert wird.

Neben der Sonderorganisation der Sturmabteilungen besteht noch eine zweite, die der Schutzstaffeln (SS). Sie werden in allen Ortsgruppen aus den besten und zuverlässigsten Parteimitgliedern gebildet. Sie stehen miteinander in Verbindung und sind ebenfalls organisatorisch unter einer Oberleitung in München zusammengefaßt. Ihre Aufgabe ist die Verarmungsarbeit, die Werbung von neuen Mitgliedern und für den Fall von Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern die Abwehr. Außerdem haben sie den besonderen Schutz des Parteiführers Hitler zu stellen. Auch die SS sind ähnlich streng militärisch gegliedert wie die SA und sind ebenfalls im Bereich ihrer organisatorischen Aufgaben dem örtlichen Parteiführer gegenüber unabhängig. Die Uniform der SS-Mitglieder ist schwarz. Verbindung für den Beitritt zu den Schutzstaffeln ist ein Alter von 23–35 Jahren, eine Mindestgröße von 1,70 Metern und mindestens einjährige Parteizugehörigkeit sowie die Mitgliedschaft zwei weiterer Parteimitglieder. Ganz bewußt sollen die Schutzstaffeln eine Elite-Abteilung der NSDAP darstellen und eine Art parteipolitische Geheimpolizei bilden. Sie müssen ebenfalls unbedingt gehorchen und unbedingtes schweigen können. Das unbedingte Schweigen über alle Vorgänge innerhalb der Organisation ist eine wichtige Voraussetzung für die Aufnahme in die Staffeln. Schon deshalb werden in die Schutzstaffeln nur Leute aufgenommen, von denen man erwartet, daß sie ihr Leben lang Nationalsozialisten bleiben. Dem Wesen dieser ganzen strengen Organisation der Schutzstaffeln entspricht es, daß fast alle führenden Stellen mit ehemaligen aktiven Offizieren besetzt sind, daß genaue Mitgliederverzeichnisse mit einer Art Stammtafel und Erkennungsnummern geführt werden.

Daß die NSDAP zur Erreichung ihrer staatsfeindlichen Ziele sich in erster Linie ihrer Kampftruppen, eben dieser Sturmabteilungen und Schutzstaffeln, bedienen will, hat sie in zahlreichen öffentlichen und internen Kundgebungen verraten. In den nationalsozialistischen Briefen, die Gregor Strasser herausgibt, hat es noch in letzter Zeit immer wieder geheißen, daß der Terror, den die Nationalsozialisten ausüben, nur mit dem gezielten Terror niedergezogen werden könne. In diesen Briefen wird ferner immer wieder betont, daß die Sturmabteilungen und Schutzstaffeln die Polizei der